Puppen auf der Bühne



VERLAG JUNGE WELT GMBH

Puppen auf der Bühne

I. Teil: **Wir basteln ein Handpuppentheater**

SOUČEK · POLÁKOVÁ

II. Teil: **Das Puppenspiel**

LUDVÍK SOUČEK

HERAUSGEGEBEN VOM ZENTRALRAT
DER FREIEN DEUTSCHEN JUGEND
ABTEILUNG JUNGE PIONIERE

Übersetzt aus dem Tschechischen von Rudolf Bareš
Originaltitel: „Vyrábíme Maňáskov Divadélko"
Erschienen im Verlag Mladá Fronta Prag 1951

Herausgegeben vom Zentralrat der Freien Deutschen Jugend, Abteilung Junge Pioniere
über Verlag Junge Welt GmbH — 3521/ZR 81/752 - Af1 481777/52 DDR —
Druck: IV-14-48 Volksstimme, Verlag und Druckerei, Magdeburg

Wir basteln ein *Handpuppentheater*

Was ist eigentlich eine Handpuppe und wie soll sie aussehen?

LIEBE FREUNDE!

Was ist eigentlich eine Handpuppe? Der berühmte Puppenspieler *Sergej Obraszow,* Volkskünstler der RSFSR, dessen Handpuppen in der ganzen Welt bekannt sind, steckte einfach zwei glatte Holzkugeln auf seine beiden Zeigefinger — das waren die Köpfe — und spielte. Mit unverhüllten Händen und den zwei gewöhnlichen Holzkugeln spielte er so, daß die Zuschauer in seinen Händen alle Personen des Spieles und in den Holzkugeln auch die Gesichter dieser Personen gesehen haben. Derselbe Künstler führte in einer anderen Szene eine Handpuppe vor, welche die Größe eines kleinen Kindes hatte, sowohl ihre Hände bewegte, als auch die Augen rollte. Der Spieler führte sie von unten mit beiden Händen. Damit ihr es wißt, diese beiden Spiele sind eigentlich Handpuppenspiele.

Wir sind jedoch nicht so große Künstler wie Sergej Obraszow, noch haben wir die technischen Möglichkeiten für ein zweihändiges Spiel mit einer Puppe. Deshalb wird für uns der Begriff „eine Handpuppe" das enthalten, was einst die Puppenspielerin Genossin *Tschessana* so schön geschrieben hat — einen Proletarier unter den Marionetten. Jawohl, die Handpuppe ist ein lustiger, schlichter, schlagkräftiger und siegreicher, anspruchsloser Hans in allen Gassen. Sie ist eine Marionette, die auf eine Hand aufgesteckt wird und deren Kopf, Hals und Hände durch die Finger des Spielers bewegt werden. Sie ist eine Puppe mit scherzhaften Bewegungen, welche ihr leicht und bald erlernen werdet. Dabei ist sie vor allem eine Puppe, die sehr einfach und billig ist, eine Puppe, die ihr alle jederzeit und überall basteln könnt.

Noch heute seht ihr manchmal in den Schaufenstern der Spielwarengeschäfte Kasperle, Affen und Marionetten zum Spielen für eure jüngeren Geschwister. Nachdem ihr dieses Büchlein gelesen habt, werdet ihr selbst erkennen, warum ihr diese Puppen nicht für eure Handpuppen-Vorstellungen benutzen könnt, und ihr werdet lernen, bessere Handpuppen herzustellen. Wie soll eigentlich eine richtige Handpuppe aussehen?

Vor allem muß sie *einfach* sein, damit auch die Jungen Pioniere in der letzten Reihe alles gut sehen und unterscheiden können. Daraus ergeben sich gleich die ersten Regeln. Erstens: Bei der Herstellung der Handpuppen werden wir uns nicht mit den Kleinigkeiten des Kopfes und des Kostümes abgeben, alles muß einfach und klar sein. Zweitens: *Die Handpuppe ist keine naturgetreue Figur.* Deshalb werden wir nie eine Handpuppe als eine verkleinerte Nachahmung eines Jungen Pioniers herstellen. Wir würden das gar nicht zustande bringen, und das Resultat wäre auch nicht viel wert. Die Puppe wird erst durch die Übertreibung aller Ausmaße zu einer richtigen Handpuppe. Eine Handpuppe, die eine dicke Person darstellen soll, muß kugelrund sein, und jene, die eine magere Person darstellt, muß dürr wie eine Spindel sein. Die Augen müssen groß, neugierig, knopfartig und hervortretend sein. So sieht eine ordentliche Handpuppe aus.

Die dritte und wichtigste Regel: *Eine Handpuppe darf nicht traurig aussehen.* Die Handpuppe lacht, singt, ärgert sich — sie weint aber nicht. Da unsere Handpuppen beim Spiel den Gesichtsausdruck nicht ändern können (dies hat keine allgemeine Gültigkeit, wir werden später noch darüber sprechen), bitte ich euch, Handpuppen nur mit lustigen Gesichtern anzufertigen. Wenn in eurem Spiel eine böse, finstere Handpuppe mitspielt, so macht ihr Gesicht so finster, daß auch diese Puppe die Jungen Pioniere zum Lachen bringt.

So — damit habe ich euch die Handpuppe vorgestellt, vorläufig allerdings nur in diesem Büchlein. Es ist nicht ganz so einfach, eine gute Handpuppe herzustellen, und noch schwerer ist es, mit dieser gut zu spielen. Aber was erreichen nicht alles die Jungen Pioniere! Wenn ihr später alles fertig habt und eure regelmäßigen Handpuppen-Vorstellungen durchführen werdet, dann erinnert euch an das, was ich euch heute sage — das Handpuppentheater spendet zehnmal soviel Freude, als es Mühe gekostet hat.

Aber jetzt wollen wir die Einleitung beenden und gleich mit der Arbeit anfangen.

Wie soll der Kopf einer Handpuppe aussehen?

Fangen wir mit der Hauptsache an, und zwar mit den Grundregeln für die Herstellung von Köpfen unserer zukünftigen Handpuppen. In diesem Kapitel werden wir uns nicht mit Kleinigkeiten beschäftigen! Ihr werdet gewiß einsehen, daß ein Kopf aus einer Stoffkugel ganz anders aussieht als ein Kopf, der aus einem Klötzchen Lindenholz geschnitzt wurde. Beide Arten können sehr schön aussehen und ihren Zweck erfüllen. Jedoch müssen beide einige Bedingungen erfüllen, die wir von den Köpfen der Handpuppen verlangen.

Zuerst über *die Größe der Köpfe* — sie wird von der Größe der Handpuppen, der Szene und überhaupt des ganzen Theaters bestimmt. Die Maßstäbe der Köpfe der Handpuppen setzen wir danach fest, für wen und wo wir spielen wollen. Für ein gelegentliches Auftreten der Kartoffel-Handpuppen im Klubraum der Pionierfreundschaft genügen kleine Handpuppen ungefähr in der Größe eines Eies. Bedenkt, wieviel Platz ihr für die Bühne erspart! Wenn ihr in einem großen Saal für eine große Anzahl Junger Pioniere spielen wollt, oder in einem großen Lager, im Theater des Pionierhauses oder auf einem Fest, wo sich sicher in kurzer Zeit eine ganze Menge Zuschauer ansammeln, so müssen die Puppenköpfe die Größe einer Männerfaust haben. Wenn ihr aber eine Art Zwischending haben wollt, so ein „Theater für alles", dann fertigt die Köpfe ein wenig größer als ein Ei an, ungefähr wie eine Glühbirne mittlerer Größe. Vergeßt aber nicht die Tatsache: je größer der Kopf, desto schwerer ist er, und um so mehr schmerzen euch die Hände beim Spiel!

Dieser Schmerz der Hände wird euch möglicherweise eine Zeitlang ein wenig ärgern; deshalb werden wir die Puppenköpfe so leicht wie nur möglich anfertigen. Ich kenne einen Jungen Pionier, dessen Vater, ein Holzschnitzer, ihm zu Weihnachten einige herrliche große Handpuppenköpfe aus schönem Holz geschnitzt hat. Er erleichterte ihr Gewicht durch ein gründliches Hohlbohren vom Halse aus. Die Mutter nähte die Kleider für die Handpuppen, und das Theater war fertig. Gleich noch am Heiligen Abend fand die erste Vorstellung statt. Alles ging anfangs gut, aber es dauerte nicht lange, und auf der Bühne fing der Mutter (es wurde nämlich „Tschuk und Gek" gespielt) der Kopf an zu sinken, und der Wachmann auf dem Bahnhof versank bis zur Schulter unter die Bühne. Schließlich waren am Ende alle Handpuppen in einer

Ecke der Szene versammelt, weil sich dort die Spieler ihre müden Hände an der Schranktür stützten. Der Junge Pionier hat selbstverständlich nicht aufgehört zu spielen, und das Theater ist bis heute noch im Besitz der Pionierfreundschaft, aber es ist durch eine Handpuppengruppe aus leichterem Material ergänzt worden. Der beschenkte Junge Pionier zeigt aber heute stolz seine Muskeln und behauptet, daß er genau solche Muskeln hat wie Grigori Nowak, der weltbekannte sowjetische Schwergewichtsmeister im Gewichtheben . . .

Wir sind etwas von unserem Thema abgewichen und wollen nun wieder darauf zurückkommen, wie unsere Puppenköpfe aussehen sollen. Ihr werdet bestimmt auch nicht vergessen, eure Puppengruppe mit Spieltieren zu bereichern. Hier mache ich im voraus darauf aufmerksam, daß es bedeutend schwerer ist, eine Tierpuppe zu entwerfen, als Menschenpuppen. Ihr werdet euch sehr viel Bilder, Puppen und auch lebende Tiere anschauen müssen, bevor euch ein guter und wirklich origineller Kopf eines Hundes, einer Katze, einer Kuh oder einer Ziege gelingen wird. Dies gilt selbstverständlich nur dann, wenn ihr eine wirklich „eigene Handpuppe“ haben wollt. Sonst findet ihr eine Vielzahl von Vorlagen und Mustern unter den Handpuppen der Massenproduktion.

Bei der Herstellung der Tierköpfe gelten dieselben Regeln wie bei den anderen Handpuppen: sich nicht mit den Kleinigkeiten befassen und die Köpfe so ausdrucksvoll und fröhlich wie nur möglich gestalten. Dabei dürft ihr noch eine andere wichtige Sache nicht vergessen: in der Mehrzahl der Fälle wird es nötig sein, die Größe des Tierkopfes stark zu übertreiben. Zum Beispiel hat ein Dackel einen bedeutend kleineren Kopf als ihr, und doch muß die Handpuppe des Dackels fast genau so groß sein wie die anderen Handpuppen — sonst könnte man diese Handpuppe nicht wie üblich mit dem Zeigefinger in der Halsöffnung und mit dem Daumen und dem Mittelfinger in den Vorderpfoten führen. Dasselbe gilt auch von den noch kleineren Tieren und Lebewesen. In einem Handpuppenspiel für Junge Pioniere tritt zum Beispiel eine Hummel auf. Diese schneiden wir ohne zu zögern kühn in der Größe eines richtigen Bernhardiners (natürlich vom Maßstab der Handpuppen aus gesehen) aus. Die Hummel wird dann an einem dünnen Draht befestigt.

Noch einen letzten Ratschlag will ich euch für die Anfertigung von Tierköpfen geben: beobachtet aufmerksam das Aussehen der Tiere in den sowjetischen Trickfilmen über Tiere oder in unseren wunderschönen Puppenfilmen. In diesen Filmen können wir lachende und auch verdrießlich schauende Tiere sehen. Sie haben ein ausdrucksvolles, fast menschliches Gesicht, und doch bleiben es Tiere. Versucht auch ihr,

ähnliche Handpuppen zu schaffen, und merkt euch, daß ein Hund, der in der Schnauze eine Pfeife hält, oder eine Katze in einer Seidenbluse geschmacklos und purer Unsinn sind, den wir schon längst abgetan haben.

Eine der wichtigsten Regeln für die Anfertigung einer gelungenen Handpuppengruppe ist die **Einheitlichkeit in der Herstellung.** Dies bedeutet, daß alle Handpuppen, die in einem Stück auftreten, ungefähr auf die gleiche Art und Weise hergestellt werden müssen. Es wirkt sehr häßlich, wenn sich auf der Szene zwei Handpuppen begegnen, von denen die eine aus Textilstoff hergestellt ist und die andere aus Lindenholz geschnitzt wurde. Der Zuschauer verliert sofort den ganzen Eindruck der kleinen, drolligen Handpuppen und sieht nur noch Holz und Lumpen, die von euren Händen bewegt werden. Deshalb fertigen wir die Handpuppen für eine Vorstellung nur auf die gleiche Art und Weise und aus ein und demselben Material an.

Für große Handpuppentheater genügt diese Regel. Sie können sich nämlich wirklich für jedes Schauspiel eine neue einheitliche Handpuppengruppe herstellen oder zurechtmachen, das eine Mal aus Textilien, das andere Mal aus Holz geschnitzt, und schließlich auch eine aus Papiermaché. Euer kleines Handpuppentheater besitzt keine solchen Möglichkeiten. Wenn ich euch deshalb raten kann, so macht alle Handpuppenköpfe eurer Puppengruppe auf die gleiche Weise, denn es ist sicher, daß viele eurer Handpuppen, wie zum Beispiel der Junge Pionier, der Greis, die Mutter usw., nach einer nur kleinen Änderung des Kostüms oder des Gesichtes in einigen Stücken, wenn auch nicht in allen, mitspielen werden.

Diese Regel der Einheitlichkeit in der Herstellung ist sogar noch strenger: sie ordnet auch die Herstellung der einzelnen Gesichtsteile auf die gleiche Art und Weise an. Zum Beispiel, wenn ihr euch für Augen aus Knöpfen entscheidet, dann müßt ihr Knöpfe auch bei allen anderen Handpuppen benutzen. Selbstverständlich brauchen das nicht immer die gleichen Knöpfe zu sein, es brauchen sogar überhaupt keine Knöpfe zu sein, ihr könnt Druckknöpfe, Korallen und verschiedene andere Gegenstände benützen, aber es müssen immer Augen sein, die hervortreten, die auf den Puppenkopf aufgeklebt oder angenäht sind. Dasselbe gilt für die Haare. Ihr habt Handpuppen entweder mit Baumwollhaaren oder mit Wollhaaren. Gut — dann müssen aber alle Handpuppen (selbstverständlich mit Ausnahme der glatzköpfigen) das gleiche Haar haben. Ihr könnt auch Holzwolle benutzen, aber alle Handpuppen müssen unbedingt einheitliches Haar haben. Auch die Mündchen, die Ohren und die Hände der Handpuppen müssen ebenfalls einheitlich hergestellt sein.

Die Befolgung dieser Regel hilft uns, nicht nur gute und künstlerisch wertvolle Handpuppen zu schaffen, sondern auch eine gut abgestimmte, zur unerwarteten Vorführung der verschiedensten Schauspiele vorbereitete Puppengruppe zu bilden, wobei die Gruppe immer einheitlich wirken wird, und die Zuschauer werden nie behaupten können, daß „jeder Hund aus einem anderen Dorf stammt". Außerdem werdet ihr bald die einheitliche Herstellungsart so beherrschen, daß sich auch Qualität und Aussehen der Handpuppenköpfe so schnell verbessern werden, daß ihr nicht mehr aus dem Staunen herauskommt.

Keine Regel ist ohne Ausnahme, auch diese nicht. Aber es gibt nur sehr wenige Fälle, in denen ihr die Einheitlichkeit der Herstellung aufgeben und einzelne Handpuppen für ein Puppenspiel anders als die anderen herstellen könnt. Man kann dies nur dann ausführen, wenn ihr bei einer Handpuppe eine Eigenschaft besonders bekräftigen wollt, eine Eigenschaft, die bei den anderen Handpuppen nicht vorhanden ist. So könntet ihr zum Beispiel in dem Schauspiel „Der Lange, der Dicke und der Weitsichtige" dem Weitsichtigen große, hervortretende Augen geben, obgleich den anderen Handpuppen die Augen nur aufgemalt wurden. Alle Zuschauer begreifen sofort, was ihr damit sagen wollt. Noch ein anderes Beispiel: Ihr spielt ein Stück über die Sammlung alter Textilien, in dem die Handpuppe „Schnippselchen" mitspielt, welche die unzufriedenen Textilienabfälle darstellt, die sich selbst in die Sammelstelle begeben haben. Die Köpfe aller mitspielenden Handpuppen sind aus Zellstoff hergestellt, und doch fertigt ihr tatsächlich das „Schnippselchen" aus Stoffresten an, damit seine lumpenhafte Gestalt besonders zum Ausdruck kommt. Ihr versteht mich doch, nicht wahr?

Es wird besser sein, wenn ihr am Anfang *mehrere Herstellungsarten*, mehrere Augenarten, Nasenarten und Haararten für die Handpuppen ausprobiert. Deshalb habe ich so viele Arten in diesem Büchlein beschrieben. Dann kehrt aber zu jener Type der Handpuppe zurück, die euch am besten gefällt, und verbleibt dabei. Ich selbst halte zum Beispiel die Handpuppenköpfe aus Zellstoff für die beste Herstellungsart für das ständige Handpuppentheater der einzelnen Pionierfreundschaften. Es ist möglich, daß ihr nach einigen Versuchen bei den Handpuppenköpfen aus Textilstoffen bleibt. Aber sowohl mein Theater als auch das eure werden sich ständig verbessern, vervollkommnen und vergrößern, und zwar deshalb, weil ihr so wie ich die Regel der Einheitlichkeit in der Herstellung streng beachten werdet.

Noch eine Regel müßt ihr beachten: *Jeder Handpuppenkopf soll ausdrucksvoll sein und gut die Eigenart und den Charakter der Handpuppe ausdrücken.* Aber nur selten kann man es sich erlauben, dem Puppengesicht den

Ausdruck irgendeines augenblicklichen großen Gefühls zu geben, zum Beispiel des lustigen Lachens, des Weinens oder des Zornes. Ich gebe euch dafür ein Beispiel. Stellt euch ein Stück vor, in dem eine böse Handpuppe mitspielt, die alle verspottet, bis sie schließlich selbst dadurch bestraft wird, daß sie in einen Teich fällt. Klagend und weinend krabbelt sie sich heraus, und auf der Bühne steht — ja, was soll das heißen — eine bis zu den Ohren lachende Puppe. Der Hersteller des Puppenkopfes meinte, wenn die böse Handpuppe das ganze Stück hindurch lacht, so kann sie auch nach ihrer Bestrafung lachen. Aber das war ein Fehler. Die Zuschauer haben sich in das Stück nicht hineinfühlen können, weil sie diese Kleinigkeit direkt abgestoßen hat.

Darum fertigt keine Köpfe mit zu sehr ausgeprägtem Gefühl im Gesicht an. Wenn ihr es schon macht, dann nur in dem Fall, wenn die Handpuppe wirklich das ganze Stück hindurch die gleiche Stimmung hat. Man kann sich in solchen Fällen auch durch verschiedene Hilfsmittel oder Tricks helfen, aber darüber erst in dem zuständigen Kapitel.

Schließlich kommen wir zur Vorbereitung der eigentlichen Herstellung, und so wollen wir uns etwas erzählen.

Über die zur Herstellung von Köpfen der verschiedenen Handpuppentypen notwendigen Mittel, und wie man sich diese beschafft

Nach dem Durchsehen und Durchlesen dieser ganzen Broschüre und nach der Diskussion in eurer Pioniergruppe werdet ihr sicherlich auf dieses Kapitel noch einmal zurückkommen. Ihr müßt euch nämlich im voraus entscheiden, was für Köpfe ihr herstellen wollt. Im ganzen gesehen, kann man die Handpuppenköpfe auf viele Arten und aus den verschiedensten Materialien herstellen: angefangen vom Kartoffeltheater, das mal rasch für ein Spielchen aus Kartoffeln, Mohrrüben, Sellerieknollen und einigen Taschentüchern hergestellt wird, bis zu den Handpuppen, die geschnitzt oder gedrechselt sind. Wir nehmen sie der Reihe nach durch:

Die Köpfe der Kartoffelhandpuppen werden, wie schon der Name andeutet, gewöhnlich aus Kartoffeln von passender Größe hergestellt. Ihr könnt genau so gut Kohlrüben, Sellerieknollen, Mohrrüben, Äpfel, Rettiche usw. nehmen. Zur Herstellung benötigt ihr nur ein Messer

und Farben, am besten Tintenstifte, aber ihr kommt auch schon mit einem Messer aus.

Köpfe aus Lumpen — diese Bezeichnung gefällt mir nicht sehr, denn Lumpen bedeuten gewöhnlich etwas Häßliches, Zerschlitztes und Abgelegtes — und doch kann man auf diese Weise ein wunderschönes Puppenspiel herstellen. Der Hauptbedarf sind keine Lumpen, sondern alte Seidenstrümpfe, ungefähr in Hautfarbe. Das wird die Haut unserer Handpuppen sein. Diese stopft ihr mit Watte oder mit kleinen Stoffabfällen aus. Dann benötigt ihr nur noch eine Nadel, einen Fingerhut, ein Knäuel Zwirn, ein Stück steifes Papier und Klebstoff, einige Korallen oder Druckknöpfe für die Augen, Baumwolle für die Haare und — geschickte Hände. Die Köpfe werden mit wasserfester Farbe gefärbt.

Köpfe aus Zellstoff (das ist ein besserer Ausdruck als „Papiermaché") sind Köpfe aus steifem und leichtem Papierstoff. Für ihre Herstellung sammeln wir ausgeblasene Eierschalen, die nur punktweise auf beiden Enden durchstochen sind, oder alte, ausgebrannte Glühbirnen. Ein Röhrchen, zusammengeklebt aus einem Stück Zeichenpapier, bildet den Hals. Dann kaufen wir in der Drogerie ein Päckchen Zellstoffwatte und eine breitere Mullbinde. Von der Mutter erbitten wir uns einige Löffel glattes Mehl für die Stärke, und die Vorbereitungen sind beendet, wenn wir nicht eure besondere Vorliebe für verschiedene Haarsorten sowie für die Augen aus Knöpfen und Korallen berücksichtigen. Auch diese Köpfe färben wir mit Tempera- oder Tuschfarben. Wir empfehlen, den fertigen Kopf noch mit gutem Schellackfixativ zu bespritzen. Irgend jemand aus eurer Gruppe wird gewiß einen Fixativzerstäuber haben, das sind zwei einen rechten Winkel bildende Röhrchen. Wenn nicht, so könntet ihr ihn euch selbst aus Federkielen herstellen. Aber wenn ich euch raten darf, opfert lieber einige Pfennige und kauft ihn zugleich mit dem Fixativ. Er hält jahrelang und wird euch bedeutend besser dienen als euer eigenes Erzeugnis.

Aus Holz geschnitzte Köpfe werdet ihr kaum fertigbringen. Außerdem sind Hände, die nicht an die Arbeit mit Holz gewöhnt sind, sehr leicht der Gefahr einer gräßlichen Verletzung mit dem Messer oder Meißel ausgesetzt. Zum Schnitzen der Köpfe eignen sich am besten Lindenholzklötzchen, ein edles und formbares Material, das sich verhältnismäßig am leichtesten bearbeiten läßt. Vorzüglich ist auch das sogenannte Balsaholz, das man im Flugmodellbau benutzt. Die Jungen Pioniere der Arbeitsgemeinschaft Flugmodellbau werden es euch gern zeigen. Dieses Holz ist leichter als Kork, läßt sich sehr leicht bearbeiten und ist äußerst dauerhaft, leider auch sehr teuer, und in der Größe, die wir für unsere Handpuppen benötigen, sehr schwer erhältlich.

Außer Lindenholz könnt ihr alle weichen Hölzer benutzen — hier muß euch aber ein Vater, der Tischler oder Drechsler ist, beraten, wie man arbeiten soll, damit sich das Holz nicht spaltet. Sonst lassen sich die Holzköpfe der Handpuppen durch Drechselarbeit herstellen — von dieser werden wir nicht lange sprechen, dies ist eine Herstellungsart, die sich nur für die Spielwarenindustrie eignet. Schließlich lassen sich die Holzköpfe auch aus fertigen Holzkugeln von der Größe einer Billardkugel herstellen. In die Kugeln stemmen wir eine Höhlung für den Finger aus und bringen Nase, Augen, Ohren und Mund an. Auch über diese Köpfe wollen wir uns nicht viel unterhalten — die Holzkugeln würdet ihr sicherlich nur schwer auftreiben, und außerdem sind sie sehr kostspielig.

An Werkzeugen benötigt ihr zum Puppenschnitzen einige gute Schnitzmesser, Meißel, Sägen, flache, halbrunde und dreikantige Feilen, kleine Feilen und Glaspapier. Das alles sind ziemlich teure Werkzeuge. Gute Dienste erweisen auch Werkzeuge zum Holzgravieren, wenn ihr das Glück habt und ein „Pioniervater" ein Graveur oder Graphiker ist. Solch ein Helfer ist natürlich für die Herstellung eurer Handpuppen unbezahlbar: er rät, er verbessert und entwirft die Handpuppen. Ihr müßt selbstverständlich dafür Sorge tragen, daß sein Sohn oder seine Tochter in der Schule gut lernt, denn dadurch bewegt ihr den Vater am besten zur Mitarbeit.

Weitere Möglichkeiten für die Herstellung der Handpuppenköpfe bieten die *verschiedensten Materialien,* wie gepreßter Kork, einige Kunststoffe usw. Diese lassen wir höchstwahrscheinlich bei der Aufstellung unseres Produktionsplanes ganz außer acht, denn wir werden schwerlich eine solche Menge von diesen Stoffen besitzen, um eine größere Anzahl von Handpuppen auf die gleiche Weise herstellen zu können. Ihr habt doch sicherlich noch nicht den Grundsatz vom einheitlichen Aussehen eurer Handpuppen vergessen!

Der Vollständigkeit halber führe ich noch einen *Typ der Handpuppen* an: die mit *Zelluloidköpfen,* die ähnlich den Kinder- und Badepuppen sind. Sie werden industriell hergestellt und können nur als Spielsachen benutzt werden. Zu diesem Zweck sind sie auch hergestellt worden. Sie kommen nur in einigen wenigen Formen mit ausdruckslosen Kindergesichtern vor.

Es gibt auch andere Stoffe, aus denen man hie und da Puppenköpfe anfertigen kann, nämlich Leder, Kunstharz, Schwammgummi und noch viele, viele andere. Die Verarbeitung dieser Materialien kann ich nicht beschreiben, sonst würde aus dieser Broschüre ein dickes Buch entstehen.

Die Herstellung der Handpuppenköpfe

Die Kartoffelköpfe sind einerseits eine Aushilfe in der Not, wenn wir ohne längere Vorbereitung und ohne Mittel kurzfristig ein kleines Stück (auf einem Ausflug, im Sommerlager) vorführen wollen, anderseits können sie aber auch ausgezeichnete Werke des Puppenspielers sein, die zwar die Vorstellung nicht lange überleben (die Köpfe trocknen aus und schrumpfen ein), aber in dem Gedächtnis der Zuschauer eine dauerhafte Erinnerung hinterlassen. Einige Stücke für Handpuppen sind direkt für die Kartoffelszenen geschrieben, wie zum Beispiel die grauenerregende Gespenstertragödie „Kezafan und Hazafan", die eine Verspottung der Ritterdramen mit ungezählten Morden ist, in welcher eine Handpuppe der anderen mit dem Schwert ein Stück des Kopfes abhaut u. ä., was man nur mit Kartoffelköpfen vorführen kann.

Für die Herstellung benutzen wir Kartoffeln, Sellerieknollen, Kohlrüben, Mohrrüben, Rettiche usw. usw., kurz gesagt, alles das, was man einem Puppenkopf ähnlich machen kann *(siehe Abbildung 1).* Das dazu nötige Gemüse nehmen wir nicht wahllos, sondern schauen uns sorgfältig Stück für Stück an und forschen nach Knollen, die durch ihre Form oder zufällige Auswüchse einem Kopf oder Gesicht ähneln und deren Kraut wir als Haar verwenden können usw. Wir bemühen uns, soweit es geht, der Kartoffel die Ähnlichkeit einer Kartoffel und der Mohrrübe die einer Mohrrübe zu belassen, und diese nur

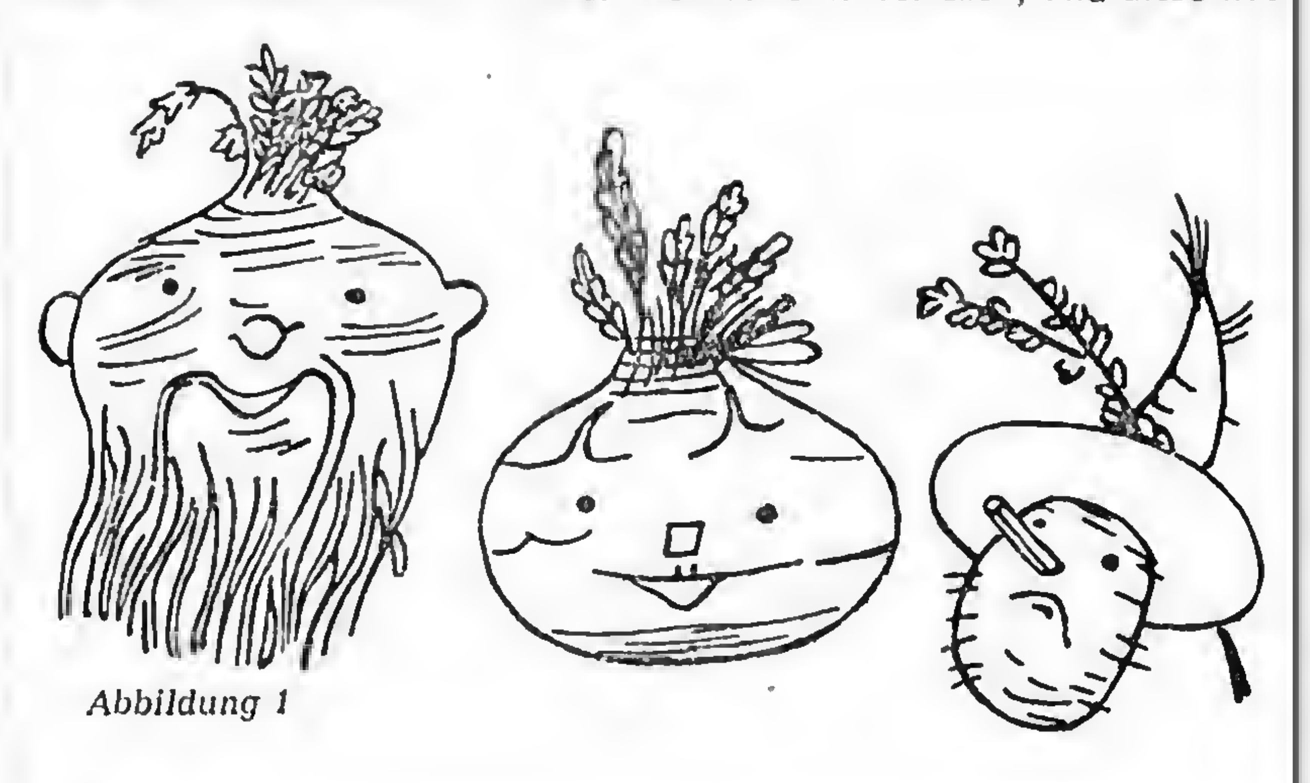


Abbildung 1

so weit anzupassen, bis es offensichtlich wird, daß es sich hier um einen Kopf handelt. Darin liegt der ganze Witz einer Kartoffelszene. Ich sah eine Handpuppenszene, die man zwar als Kartoffelpuppenszene bezeichnete, aber es war auf ihr nichts Kartoffelähnliches. Die Köpfe der Handpuppen waren ungeschickt aus einem Material geschnitzt, das wie Holz aussah und mühevoll mit Farbe bestrichen wurde. Erst nach der Vorstellung, als ich mit Erlaubnis die „Spieler" untersucht habe, stellte ich fest, daß wirklich alle aus Kartoffeln und Äpfeln angefertigt waren, aber selbst das kleinste Stück der Schale war sorgfältig entfernt worden, die Wangen der Handpuppen waren bemalt, und so ist die witzige Eigenart dieser Handpuppen gänzlich verlorengegangen.

Kartoffel- und andere „eßbare" Puppenköpfe werden wir **stets erst am Tage der Vorstellung** anfertigen. Die Früchte werden wir sorgfältig abwaschen und abtrocknen; dann betonen wir die Formen des Kopfes, die wir schon an der Knolle festgestellt haben, durch einige Messerschnitte. Die Schale kratzen wir nicht ab, außer in dem Falle, wenn wir hellere Stellen im Gesicht der Handpuppe erzielen wollen. Mit Stecknadeln befestigen wir die Augen aus Vogelbeeren, Holzstücken, Papierrädchen u. ä., als Haare belassen wir das grüne Kraut, das auf den Mohrrüben oder den Sellerieknollen ist, oder stecken wieder mit einigen Stecknadeln etwas Moos, Gras oder Werg an. Man muß beachten, daß die Stecknadeln nicht in die Mitte der Knolle zielen, sonst würden sie euch beim Spiel stechen. Sie müssen nur leicht unter der Oberfläche stecken *(siehe Abbildung 2)*. In dem Puppenkopf höhlen wir eine genügend tiefe Öffnung für den Finger, genauer gesagt, für die letzten zwei Glieder des Zeigefingers, aus. Das dritte Glied des Zeigefingers muß freibleiben für das Bewegen des Kopfes. Diese Öffnung schneiden wir entweder mit einem dünnen Taschenmesser aus oder noch besser mit einem Kartoffelschäler, der an der Spitze mit einem Ring zum Ausschneiden von Kerngehäusen versehen ist *(siehe Abbildung 3)*.

Im Nu ist alles fertig. Als Kostüme dienen Taschentücher oder Papiertüten mit einer Öffnung für den „Hals" und mit zwei Öffnungen für die „Hände" der Kartoffelhandpuppe. Und schon wird gespielt *(siehe Abbildung 4)*.

Vielleicht habt ihr bemerkt, daß ich über das Färben der Kartoffelköpfe überhaupt nicht sprach. Tatsächlich ist es oft auch besser, die Köpfe so zu lassen, wie sie sind, nur mit dem Kontrast der Farben

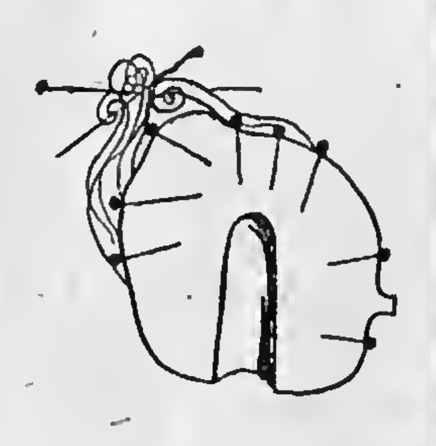


Abbildung 2

der Schale und des Fleisches der Knollen ausgestattet. Nur in Ausnahmefällen kann man den Ausdruck und die Lebhaftigkeit der Handpuppen mit einigen Linien der bunten Tintenstifte erhöhen. Diese Linien haften besonders gut auf frischen, noch feuchten Knollen.

Ich möchte euch auffordern — *unterschätzt nicht die Kartoffelhandpuppen!* Sie können viel leisten und zeigen euch besser die Herstellung der Handpuppen als alle Bücher über die Handpuppen zusammen. Sie kosten nur wenige Pfennige und einige Minuten Arbeit.

Mit den Kartoffelhandpuppen müßt ihr vorsichtig spielen, weil die Köpfe leicht vom Finger fallen und gern unter die Zuschauer rollen, da sie nicht mit den Kostümen fest verbunden sind.

Jetzt werden wir uns etwas über die Herstellung von *Zellstoffköpfen* (schlecht als „Papiermaché" bezeichnet) für die Handpuppen unterhalten. Die Grundlage der Herstellung ist die Modellierung eines hohlen Kopfes aus Zellstoff, der mit Stärke durchtränkt ist. Nachdem die Stärke getrocknet ist, bildet der Zellstoff ein leichtes, steifes, fest zusammengeklebtes Material, welches sich leicht färben läßt. Um die Aushöhlung und damit auch das geringe Gewicht zu erreichen, modellieren wir die Handpuppenköpfe auf ausgeblasene Eierschalen oder auf alte Glühbirnen auf. Ganz kleine Köpfe oder Tierköpfe, die keine Kugelform haben, modellieren wir unmittelbar auf Papprohren, die das Gerippe des Halses bilden.

Erst fertigen wir die Grundlage des Halses an. Wir bestreichen ein Viereck aus steifem Papier — Zeichenblatt oder Postkarte — in der annähernden Größe von 12 × 20 cm etwa bis zu zwei Drittel mit

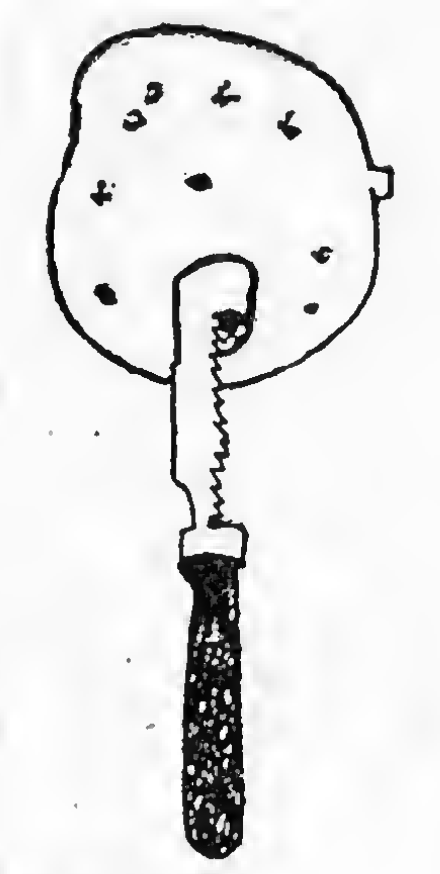


Abbildung 3



Abbildung 4

gutem Klebstoff und rollen es in der Form eines Röhrchens zusammen, das wir auf den Finger stecken können (*siehe Abb. 5*). Aber dies machen nicht nur wir, sondern auch jeder der Jungen Pioniere, die mit uns Handpuppentheater spielen werden. Überhaupt ist es besser, die Hälse der Handpuppen lieber etwas breiter als zu schmal zu machen. Das zusammengerollte Röhrchen verschnüren wir mit Zwirn- oder Bindfaden, damit es nicht auseinanderrollt, bevor der Klebstoff trocken ist. Dann widmen wir uns der Vorbereitung des „Schädels" für die Handpuppe, nämlich der Eierschale.

Die breite Spitze der Eierschale wird die Grundlage für Scheitel und Hinterkopf der Handpuppe bilden und die schmale Spitze das Gerippe des Kinns. Deshalb müssen wir den „Kopf" auf den „Hals" schief aufsetzen. Mit der Spitze der geschlossenen Schere oder des Messers klopfen wir ungefähr 1½ cm neben der Öffnung in der schmalen Spitze der Schale ein Loch aus, das wir vorsichtig so weit auf alle Seiten verbreitern, bis wir den „Hals" knapp hineinschieben können. Der „Hals" ist das 12 cm lange Röhrchen aus Pappe, das inzwischen getrocknet ist und von dem wir den Zwirn- oder Bindfaden entfernen können. Das Röhrchen schieben wir in die Eierschale so tief hinein, bis es an die obere Wand unweit der breiten Spitze der Eierschale anstößt (*siehe Abbildung 5*). Dann nehmen wir eine Mullbinde, das ist ein bandartiger Verband, der zum Verbinden von Verletzungen benützt wird, und umwickeln damit geschickt zwei- bis dreimal Kopf und Hals — das könnt ihr sicherlich, denn ihr habt gewiß schon gelernt, einen Verband anzulegen (*siehe Abbildung 5*). Bei jedem Umwickeln zieht man den Verband vorsichtig an, damit man die Eierschale nicht zerdrückt. (Wenn es aber doch geschehen sollte, so ist es auch kein Unglück, und es stört nicht viel — wir setzen in diesem Fall unsere Arbeit ruhig fort.)

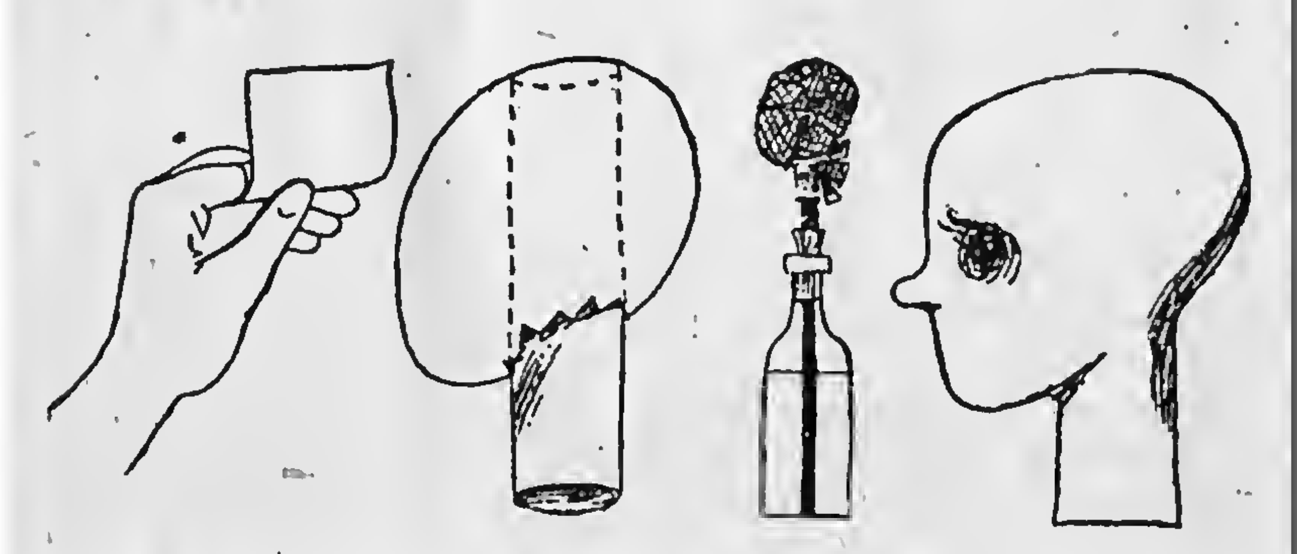


Abbildung 5

Das Gerippe des Kopfes der zukünftigen Handpuppe haben wir damit hergestellt. Um unsere Modellierarbeit zu erleichtern, stellen wir uns jetzt einen einfachen Ständer für die weitere Arbeit her, und zwar aus einer Liter- oder Halbliterflasche, die mit Wasser gefüllt ist (damit sie besser steht), und durch deren Hals wir so weit ein Stäbchen stecken, bis es zum Boden reicht und oben herausragt. Auf dieses Ende stecken wir den Hals des Kopfes auf *(siehe Abbildung 5)*. Damit das Ende des Stäbchens die Eierschale nicht durchstößt, schieben wir in den Hals ein Knäulchen Watte oder einfach ein Knäulchen Papier.

Jetzt kommen wir zur Herstellung der Stärke. Wir rühren zwei Eßlöffel Mehl mit ein wenig Wasser in einem genügend großen Glas an. In einem Töpfchen lassen wir ¼ Liter Wasser kochen Wenn es kocht, gießen wir langsam und unter ständigem Rühren das angerührte Mehl hinein, lassen es kurz aufkochen, nehmen dann die fertige Stärke vom Feuer und stellen sie irgendwo an ein Fenster zum Abkühlen.

Inzwischen bereiten wir den Zellstoff vor. Wir machen das Paket auf und zerlegen den Zellstoff in Platten. Jede Platte nehmen wir in Stärke von drei dünnen Zellstoffschichten ab. Die Platten zerschneiden wir in Quadrate von 4 × 4 cm und Rechtecke von 4 × 8 cm. Außerdem bereiten wir uns ein großes Quadrat vor, ungefähr in der Größe von 25 × 25 cm. Inzwischen ist die Stärke wahrscheinlich kalt geworden, und wir können mit der Arbeit beginnen. Aber Vorsicht! Die Stärke tropft sehr gern dorthin, wohin sie nicht soll, nämlich auf den Fußboden und auf die Kleidung. Zieht deshalb zuerst Arbeitsmäntel oder alte Kleider an und bedeckt den Fußboden mit Zeitungspapier. Außerdem bereitet euch in Reichweite ein Waschbecken mit Wasser und einen sauberen Lappen zum Abwischen der klebrigen Finger vor.

Überzeugt euch, daß die Stärke nicht zu heiß ist — *verbrüht euch aber nicht!* Ein Verbrühen mit heißer Stärke ist sehr schmerzhaft und heilt schwer. Wir gießen die Stärke in einen tiefen Teller und fangen mit der Arbeit an.

Wir nehmen die Stärke auf die Finger und befeuchten damit gründlich die Mullbinde auf der Eierschale und auf dem Röhrchen. Das Befeuchten führen wir mit Bewegungen durch, als ob wir unsere zukünftige Handpuppe streicheln möchten. Die Stärke tragt genügend stark auf, aber nicht so viel, daß sie tropft und läuft. Die überflüssige Menge nehmen wir mit sauberen Fingern wieder ab. Dann nehmen wir das große Quadrat Zellstoff, bedecken mit ihm die gestärkte Mullbinde, und mit den Fingern, die wir leicht in der Stärke angefeuchtet haben, streichen wir das Quadrat zum Kopf und Hals an. Dadurch ist das ganze Ei mit gestärktem Zellstoff bedeckt.

Danach tauchen wir die Streifen und kleinen Quadrate in die Stärkeflüssigkeit ein, ziehen sie zwischen zwei Fingern hindurch, damit wir von den Streifen den überflüssigen Klebstoff entfernen, und kleben auf die Grundunterlage neue und neue Schichten von Zellstoff auf, wodurch wir die Grundformen des Schädels, des Scheitels, des Kinns, der Wangen und der Stirn modellieren *(siehe Abbildung 5)*.

Wir achten auch darauf, daß wir nicht zu viel Stärke auftragen, sonst schrumpft der Kopf durch das Austrocknen zu stark zusammen und wird sehr runzlig. Wenn deshalb einige Schichten des Zellstoffs so stark mit der Stärke gesättigt sind, daß sie die Stärke auf die Oberfläche „ausschwitzen", dann tragen wir mit den Fingerspitzen eine weitere Schicht trockenen Zellstoffes auf, welcher die Stärke aufsaugt und sich selbst mit der Stärke ohne Eintauchen gut durchtränkt.

Der größte Fehler der Anfänger ist der, daß sie auf die Eierschale eine tüchtige Menge von Papierschichten auftragen und dadurch verursachen, daß der Kopf kein Kopf ist, sondern ein Ei, das mit versteiftem Material bezogen ist (was man auf den ersten Blick erkennt) und nur aufgeklebte Augen, aber weder Nase noch etwas anderes hat. Merkt euch, daß wir die Eierschale (oder die Glühbirne) in den Kopf der Handpuppen nur deshalb legen, um den Kopf hohl und dadurch leicht zu machen, und daß *die Form der Eierschale oder der Glühbirne auf keinen Fall das Aussehen der Handpuppe*, das wir vorher ausgedacht und aufgezeichnet haben, *beeinflussen darf*. Auch eine solche schiefe Stellung der Eierschale, daß sie mit einer Spitze das Kinn und mit der anderen den Scheitel bildet, hat nur den Zweck, Zellstoff zu sparen; sie bildet jedoch nicht die Grundform des Kopfes, die wir berücksichtigen müssen!

Nachdem wir den Kopf und den Hals grob geformt haben (dazu genügt etwa ¼ Liter Stärke), hören wir mit der Modellierarbeit auf und lassen den Kopf trocknen. Wenn wir nämlich den Kopf gleich in den feinsten Details modelliert hätten, so würde er uns bedeutend zusammentrocknen und zusammenschrumpfen, was besonders bei den Puppen kleiner Kinder, Junger Pioniere u. ä. störend wirkt. Wenn wir dagegen Köpfe von Greisen und Greisinnen modellieren, so nützen wir bewußt das Zusammenschrumpfen des Zellstoffes aus.

Der Kopf trocknet ziemlich lange, ungefähr zwei Tage; deshalb modellieren wir gleich mehrere Handpuppen auf einmal, denn sonst würde die Herstellung der ganzen Handpuppengruppe zu lange dauern. Niemals trocknen wir die Köpfe im Ofenrohr oder über einem Ofen; sie schrumpfen dabei zu stark zusammen. Am besten werden sie an der Sonne getrocknet oder im Winter unweit vom Ofen, damit sie schön in der Wärme stehen, aber nicht in der unmittelbaren Glut.

Nachdem die unfertigen Köpfe getrocknet sind, werdet Ihr überrascht sein, wie leicht sie sind Jetzt beenden wir auf die gleiche Weise das endgültige Modellieren aller Kopfformen. Die runzligen Flächen überziehen wir mit einigen glatten Schichten und bringen an dem Kopf Nase, Mund und Augen an. Diese Vorsprünge befestigen wir am Kopf am besten so, daß wir sie zuerst in der Hand aus einem Stück mit Stärke getränktem Zellstoff modellieren und sie dann an den Kopf andrücken. Schließlich beziehen wir sie und ihre unmittelbare Umgebung mit einem kleinen Quadrat des gestärkten Zellstofts, damit diese Vorsprünge nach dem Austrocknen nicht vom Kopf abfallen. Dann verkürzen wir den Hals, weil er zu lang ist, und zwar so, daß wir ihn in der angemessenen Höhe, die dann das untere Ende des Halses des Handpuppenkopfes sein wird, auf dem ganzen Umfang mit einem ungefähr ½ cm breiten und ½ cm hohen Ring (den wir in bekannter Weise modellieren und befestigen) versehen. Auf diesem Ring werden dann die Kleider der Handpuppe zusammengezogen *(siehe Abbildung 6)*.

Den Rest des Halses schneiden wir am besten nach gründlichem Austrocknen ab, denn sonst verzerrt sich der Zellstoff zwischen den Schneiden der Scheren, und wir würden den ganzen Kopf beschädigen. Um den ganzen Ring gut zu befestigen, überkleben wir das untere Ende des Halses und den ganzen Ring mit einem Streifen gestärkten Zellstoffs, dessen Rand wir in den Hals hinein umbiegen und hineinkleben.

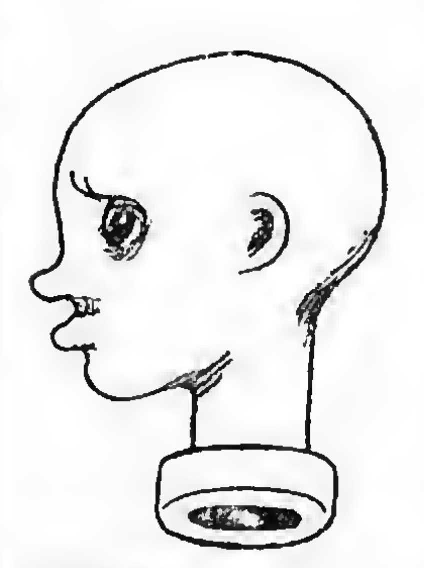


Abbildung 6

Damit ist die Formgebung des Kopfes beendet, und wir lassen den Kopf das zweitemal (das ist das letztemal) gründlich trocknen, was wieder ungefähr zwei Tage dauern wird. Wir werden aber nicht ungeduldig und versuchen auf keinen Fall, den noch feuchten Kopf zu färben oder die Augen und Haare zu befestigen. Wir würden damit unsere ganzen Anstrengungen zunichte machen. Wenn der Kopf völlig ausgetrocknet ist, so hat er eine etwas runzlige Oberfläche. Dies kann durch das Eintauchen des Kopfes in Malerspachtelleim, der ein Bedarf der Maler für die Zubereitung der Leinwand ist, beseitigt werden. Wir aber werden

das nicht machen, denn wir würden dadurch den Puppenkopf um einen seiner Vorzüge, nämlich um die gute **Lichtannahme,** bringen. Dieser geheimnisvolle Ausdruck besagt, daß das Licht auf der Oberfläche des Kopfes nicht zurückgeworfen wird, was ein großer Mangel sein würde, sondern schön das ganze Gesicht der Puppe beleuchtet, so daß es nicht glänzt und gegen den Hintergrund gewöhnlich klar hervortritt. Die kleinen Unebenheiten der Oberfläche sind überdies erst auf eine ganz kurze Entfernung sichtbar.

Unsere nächste Aufgabe wird es jetzt sein, den Kopf zu färben, und zwar so, daß wir zuerst die Grundfarbe, die Hautfarbe, auftragen. Mit dieser Farbe färben wir die ganze Oberfläche des Kopfes und des Halses. Die Wahl dieser Farbe hängt von der Art der Puppe ab, die wir eben herstellen wollen. Ein geiziger Greis wird gelb sein, eine dicke Person wird rot wie eine Tomate sein, der Junge Pionier wird gesunde rosige Wangen haben usw. Merkt euch aber das eine: *Schon vor der Anfertigung der Handpuppen müßt ihr euch überlegen, ob ihr ausschließlich beziehungsweise häufig bei künstlicher Beleuchtung oder bei Tageslicht spielen werdet.*

Wenn ihr nämlich bei künstlichem Licht spielen werdet, d. h. in Pionierhäusern, Klubsälen, Schulzimmern usw., muß die Grundfarbe dunkelrot sein mit einer Beimengung von Braun-Orange. Ansonsten würde die Handpuppe ziemlich blaß aussehen. Es ist möglich, daß einige von euch schon einen geschminkten Schauspieler gesehen haben. Wenn die Schauspieler an das Tageslicht kamen, änderte sich plötzlich ihre auf der Szene ganz natürliche Farbe in ein fast scharfes Orange Sie würden nämlich sonst bei der künstlichen Beleuchtung auf der Bühne ziemlich blaß aussehen. Deshalb ist es empfehlenswert, die Farben für die Handpuppen, welche für das Spiel bei künstlichem Licht bestimmt sind, am Abend bei elektrischem Licht auszusuchen und zu vermischen.

Wenn wir bei Tageslicht im Lager, bei Feierlichkeiten spielen werden, dann wählen wir eine natürliche Hautfarbe.

Am besten kann man die Handpuppen mit Temperafarben in Tuben färben. Diese Farben mischen wir in kleinen Schalen oder auf einer Glasplatte. Gelegentlich kann man auch Tuschfarben in Näpfen benutzen, die einige von euch sicherlich in der Schule gebrauchen.

Nach dem Auftragen und Eintrocknen der Grundfarbe führen wir die passende Fertigfärbung durch, d. h., wir färben die roten Lippen, die dunklen Augenbrauen, das Wangenrot, und falls ihr euch für gemalte Augen entschieden habt, dann malt ihr große blaue oder schwarze Augen. Wenn alles fertig ist und die Farben wieder getrocknet sind, dann bespritzt ihr den Kopf mit Fixativlösung, damit die Farbe nicht ab-

gewischt oder gegebenenfalls das Kostüm der Puppe oder andere Requisiten verschmiert werden. Wir spritzen das Fixativ mit Hilfe eines Zerstäubers auf den Puppenkopf, und zwar nur so viel, bis die Oberfläche des Kopfes glänzt. Die Flüssigkeit darf jedoch nicht herunterfließen, und es dürfen sich keine Tropfen bilden (manche Farben könnten auseinanderfließen). Den Puppenkopf halten wir bei dem Fixieren etwa 20 cm von dem Zerstäuber entfernt. Gebt acht auf eure Augen, dorthin gehört das Fixativ nicht!

Damit ist der Puppenkopf fertig; er ist allerdings kahlköpfig, und wenn wir ihn mit Knopf- oder Korallenaugen haben wollen, auch noch blind. Wie wir die Haare und die Augen anfertigen, werden wir in dem zuständigen Kapitel besprechen.

Die Eierschale und das Papierröhrchen lassen wir im Puppenkopf; sie stehen nicht im Wege, und wenn wir sie entfernen würden, so könnten wir dabei den ganzen Puppenkopf beschädigen.

Ganz ähnlich stellen wir *Zellstoffköpfe auf Glühbirnen* her: Eingeölte Glühbirnen wickeln wir in Seidenpapier ein. Das Papier ziehen wir beim Sockel zusammen. Auf die so vorbereitete Glühbirne wickeln wir Schichten von Zellstoff auf, der mit Stärke durchtränkt ist. Diese Arbeiten führen wir genauso durch, wie es bei den Köpfen mit Eierschalen beschrieben worden ist, nur mit dem Unterschied, daß wir nicht eine Flasche, sondern eine alte unbrauchbare Tischlampe *(siehe Abbildung 7)* als Ständer benutzen. Nachdem der Kopf vollständig ausgetrocknet ist, zerschlagen wir die Glühbirne, und die Scherben, die sich dank der Einölung leicht von dem Zellstoff ablösen, schütten wir aus. Diese Herstellungsart hat einige Nachteile. Man kann natürlich bedeutend leichter ausgeblasene Eierschalen als ausgebrannte Glühbirnen erwerben, ferner ist der Kopf regelmäßig zu groß und hat einen verhältnismäßig kurzen Hals. Schließlich kann man sich auch beim Zerschlagen der Glühbirne leicht verletzen, was auch beim zufälligen Zurückbleiben einiger Splitter in der Höhlung geschehen kann.

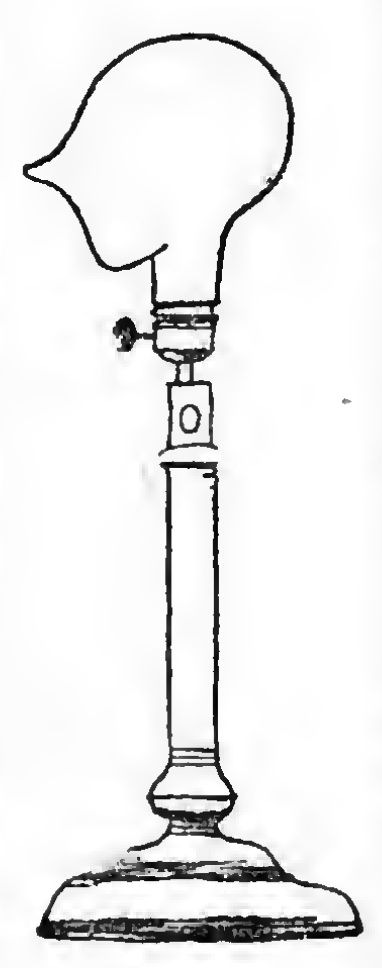


Abbildung 7

Sollten wir weder eine Eierschale noch eine Glühbirne zur Verfügung haben (ich glaube allerdings, daß das kaum möglich ist), *so wickeln wir den Zellstoff direkt auf das Röhrchen,* das den Hals der Handpuppe bildet. Der Kopf ist dann be-

trächtlich schwerer. Wenn der Zellstoff zu dick aufgewickelt ist, trocknet er schlecht aus und schrumpft zusammen. Dieser Arbeitsvorgang ist jedoch manchmal nötig, wie zum Beispiel bei Köpfen von Hunden *(siehe Abbildung 8)*, bei denen wir weder Eierschalen noch Glühbirnen verwenden können.

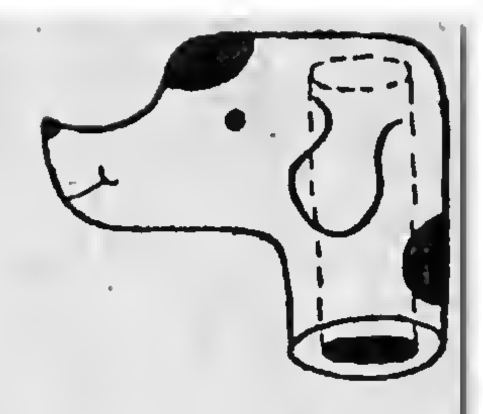


Abbildung 8

Eine andere Art der Herstellung von gestärkten Puppenköpfen, die ich vollständigkeitshalber anführe, ist das kreuzweise *Einkleben von Papierstreifen*, die mit Leim bestrichen sind, in eine *Gipsform*, die nach einem Modell aus Plastellin abgegossen ist, sowie das Zusammenkleben von diesen Köpfen aus zwei Hälften. Ich empfehle euch diese Arbeitsweise nicht — sie ist sehr schwerfällig und sehr mühselig.

Wie alles andere haben auch die gestärkten Puppenköpfe ihre Vorteile und Nachteile. Die Vorteile sind kleines Gewicht, Haltbarkeit und unbegrenzte Formmöglichkeit. Auf einen gestärkten Puppenkopf kann man unbegrenzt neue Lagen auftragen. Mit dem Abnehmen ist es schon schlimmer — der Puppenkopf wird oft dabei angerissen. Ein Nachteil ist die ziemlich langwierige Herstellung. Sie dauert einige Tage, so daß wir gestärkte Handpuppenköpfe nicht kurzfristig herstellen können; zum Beispiel im Sommerlager. Wenn ihr dort diese Puppenköpfe herstellen und mit ihnen spielen wollt, so ist es nötig, sehr bald mit den Arbeiten zu beginnen. Außerdem wird behauptet, daß für die Herstellung von gestärkten Handpuppenköpfen bedeutende Handfertigkeit und große Erfahrung nötig ist. Ich habe mit der Genossin Poláková, die zu diesem Heft die Bilder gezeichnet hat, in der Arbeitsgemeinschaft Modellieren im internationalen Lager in Křižanov die Herstellung von gestärkten Handpuppen für das Spiel von Bazilinek im großen Rahmen durchgeführt, und ich kann sagen, mit Erfolg. Warum sollte nicht auch ein Junger Pionier mit Fleiß und Geschicklichkeit gute Handpuppen herstellen können?

Am häufigsten finden *die Puppenköpfe aus Textilien* Verwendung, und sie sind am dankbarsten. Hier hängt es nämlich nicht so sehr von den künstlerischen Fähigkeiten ihres Schöpfers ab, weil der Kopf weich und leicht formbar ist und man nach der Fertigstellung des Puppenkopfes ihm immer noch andere Formen geben kann.

Derartige Köpfe kann man auf zwei verschiedene Arten herstellen. Die erste ist das Zusammennähen nach einem Schnitt, entweder mit der Naht, die in der Mitte des Gesichts senkrecht verläuft (dazu eignen

sich Handpuppen mit ausdrucksvollem Profil, mit großer Nase, Kinn u. ä.), oder mit der Naht auf den beiden Seiten des Kopfes. Die andere Art ist das Ausstopfen von kleinen Textiliensäckchen mit Watte, Wattelin, Werg, Textilabfällen u. ä.

Die erste Art der Anfertigung der Handpuppen nach einem Schnitt verlangt jedoch viel Geschmack und Geschicklichkeit, bedeutend mehr als die zweite Art. Der erfahrene Handpuppenspieler Genosse Havlík schreibt in seinem Buch, daß er in einer Schule für Handpuppenspieler mit Eifer geschnittene Teile eines Hundes gesehen hat, mit dem sie am nächsten Tag spielen wollten, aber das Ergebnis war eher einem Krokodil ähnlich . . . Deshalb empfiehlt er die andere Art der Herstellung, und ich kann ihm nur beipflichten.

Wer vielleicht doch die Handpuppen nach einem Schnitt herstellen möchte, der soll nicht die Regel der Einheitlichkeit vergessen und die ganze Handpuppengruppe nach Schnitten herstellen, und zwar so, daß sich die Handpuppen der einzelnen dargestellten Personen voneinander ausdrucksvoll unterscheiden. Das gibt eine gewaltige Arbeit!

Wir werden hier ausführlicher nur über die *Herstellung der ausgestopften Handpuppen* sprechen.

Vor allem erbitten wir uns von Mutti die unbrauchbaren, abgelegten Strümpfe, Trikotagen und ähnliches Material. Dieses muß jedoch ungefähr Hautfarbe haben; am besten ist es, wenn es Sonnenbrandfarbe hat, also dieselbe Farbe, wie die meisten Seidenstrümpfe haben. Für einige Handpuppen ist es vorteilhaft, weißen Trikotstoff zu verwenden.

Die Lappen schneiden wir so aus, daß wir nach Möglichkeit ein unbeschädigtes Rechteck oder Quadrat mit der Seitenlänge von 20 oder noch mehr Zentimeter erhalten. Die gefallenen Maschen verstopfen wir sorgfältig, und die gestopften Stellen drehen wir so, daß sie sich im „behaarten" Kopfteil der Handpuppe verstecken. Aus dem Stoff nähen wir ein Säckchen *(siehe Abbildung 9)* und drehen es so um, daß die Naht nach innen kommt. Dann beginnen wir mit dem Ausstopfen. Dort, wo die Quernaht verläuft, befindet sich der Scheitel des Kopfes. Das Säckchen stopfen wir fest mit Watte oder ähnlichem weichen Stoff aus und achten darauf, daß dieser nicht durch die „Haut" der Handpuppe durchleuchtet. Deshalb nehmen wir den Stoff, wenn es geht, doppelt. Wenn wir eine Halbkugel ausgestopft haben, schieben wir in das Säckchen ein Kartonröhrchen, wie es in dem Absatz über die gestärkten Puppenköpfe beschrieben ist (jedoch kürzer), ein und stopfen es so aus, daß eine Kugel entsteht. Nun modellieren wir auch Wangen, Nase, Kinn und andere Formen des Gesichts. Wie, das werden wir in Kürze erzählen. Um den Kopf herum raffen wir den Stoff zu-

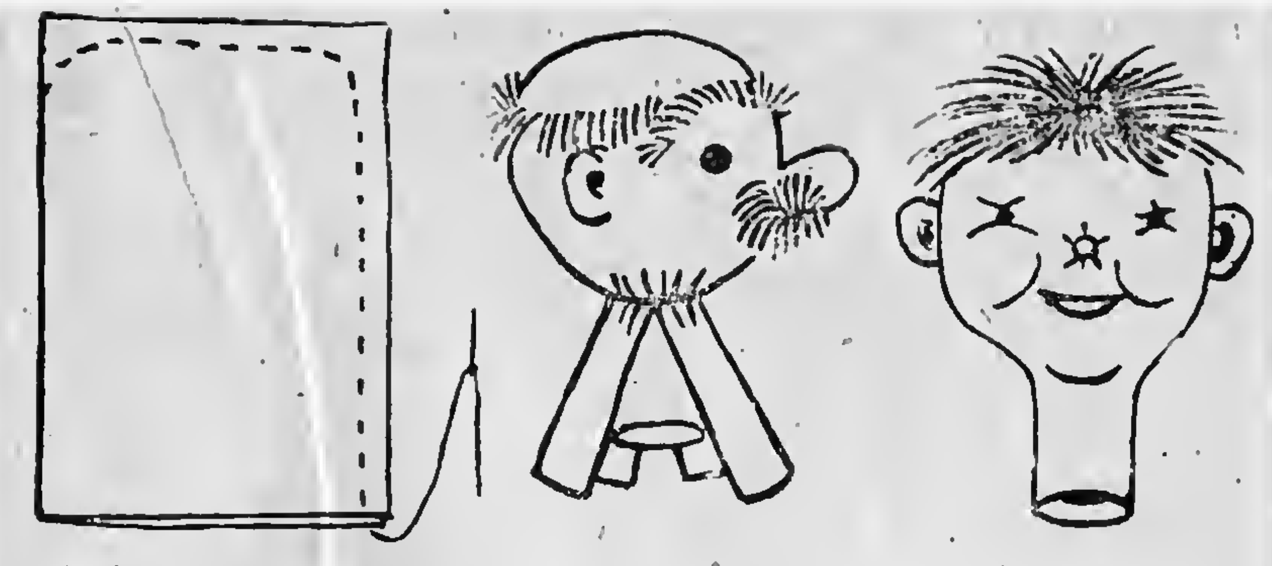


Abbildung 9

sammen, mit ihm beziehen wir auch das herausragende Röhrchen, und die Überreste schneiden wir keilförmig ab, damit der Stoff um das Kinn und den Hals herum keine Falten bildet *(siehe Abbildung 9).* Dann nähen wir die abgeschnittenen Ränder zusammen, und das untere Ende des Säckchens (jetzt eigentlich des Überzuges des fast fertigen Handpuppenkopfes) schieben wir nach angemessener Verkürzung umgefaltet in das Röhrchen hinein und kleben es mit gutem Leim an, so daß das Endergebnis ungefähr so aussieht, wie es die Abbildung 9 zeigt.

Damit wir nicht nur die Kugelform, sondern auch ein ausdrucksvolles Gesicht erzielen, ist es nötig, im Laufe der Arbeit einige Grundzüge des Gesichts in den Details auszumodellieren. Es gibt mehrere Herstellungsarten, wie man bei einer Handpuppe aus Textilien zum Beispiel die Nase anfertigen kann. Einige Handpuppenspieler nähen einfach statt einer Nase eine Koralle oder einen Knopf an, und das Ergebnis ist eine entzückende Handpuppe. Andere wieder befestigen vor dem Zusammennähen des Säckchens auf der der Naht gegenüberliegenden Seite eine Koralle, ein Steinchen, eine Erbse, einen Wattebausch oder einen anderen runden Körper; den Stoff um ihn herum schnüren sie mit Zwirn ab, und die zukünftige Nase ist fertig *(siehe Abbildung 9).* Schließlich ist es auch möglich, nach dem Ausstopfen der Kugel nicht nur die Nase, sondern auch die Wangen, das Kinn und andere hervortretende Gesichtsteile zu modellieren, indem wir ein Wattebäuschchen oder etwas gezupften Stoff (Scharpie) nachträglich unter den Überzug schieben und durch Fingerdruck verformen.

Beim Modellieren der Kopfformen aus Textilien ist das Formen von Einbuchtungen mittels Durchziehens von Zwirn und Zusammenziehens ebenfalls ein wichtiger Punkt. Zum Beispiel: Wir wollen einen lachenden Jungen Pionier modellieren, bei dem wir beabsichtigen, Kuller-

augen in die Augenhöhlen einzusetzen und seine Mundwinkel hochzuziehen. Wir fädeln deshalb in die Nadel einen der Farbe der Kopfhaut entsprechenden Zwirnsfaden ein, stechen die Nadel an der Stelle ein, an der wir das Auge annähen (oder hinmalen) wollen, und ziehen sie auf der Stelle der zukünftigen Mundwinkel heraus. Nach einem kleinen Stich ziehen wir die Nadel an der ursprünglichen Einstichstelle wieder heraus, ziehen beide Enden des Zwirns fest und verknoten sie. Dadurch wird die nachgebende Watte oder Scharpie an den Stichstellen zusammengedrückt, die „Haut" buchtet sich ein und bildet die Mundwinkel sowie die Augenhöhlen. Zwischen diesen beiden entstehen dann schön ausgewölbte Wangen *(siehe Abbildung 9)*. Das ist doch ganz einfach, nicht wahr?

Die Ohren der Handpuppen aus Textilien (soweit nicht beide Ohren oder wenigstens das eine unter den Haaren oder unter der Kopfbedeckung versteckt sind) schneiden wir aus steiferem Papier aus, überziehen sie durch Aufkleben von Strumpf- oder Trikotresten und nähen sie an den Kopf an. Beim Modellieren des Gesichts achtet darauf, daß die Naht, mit der das Säckchen zusammengenäht ist, nach hinten auf das Genick des Handpuppenkopfes kommt, denn sonst würde sie stören.

Die untere Halskante der Handpuppe können wir verstärken; es gibt zwei Möglichkeiten dafür. Erstens können wir sie auf dieselbe Weise wie bei den Handpuppen aus Zellstoff verstärken, nämlich durch einen Zellstoffring, der mit Stärke getränkt, ausgetrocknet und etwa ½ cm stark und hoch ist. Über ihm ziehen wir den Strumpf durch einfaches Abschnüren mit starkem Zwirn zusammen, dem wir mit zwei oder drei Stichen einen Halt geben, damit er auf dem Hals nicht hochrutscht. Die andere Möglichkeit des Verstärkens ist das Aufkleben von einigen Schichten Papier in Streifen. An diesem Ring können wir vorzüglich die Kleider der Puppe befestigen, wenn wir durch den Kragen eine Gummischnur oder ein Textilband durchziehen. Sonst besteht die Möglichkeit, die Kleider der Handpuppe an ihren Hals anzunähen, was den Nachteil hat, daß man sie nicht schnell wechseln kann und daß bei öfterem Kleiderwechsel der Hals durchlöchert und zerfranst wird; gelegentlich entstehen dabei auch Laufmaschen.

Die Augen der Handpuppen verfertigen wir nach dem einheitlichen Typ unserer Handpuppengruppe auf die Weise, die wir gewählt haben, ebenfalls so die Haare, den Bart und die Augenbrauen.

Den ausmodellierten Kopf werden wir mit Temperafarben fertigfärben. Wir tragen die Farbe nicht mit einem feuchten, sondern mit einem halbtrockenen Pinsel auf, sonst verläuft die Farbe und verdirbt

den ganzen Puppenkopf. Ich empfehle euch, zuerst irgendeinen übriggebliebenen Stoffrest zu färben und dann erst an das Färben der fertigen Handpuppe heranzugehen.

Einer der größten Vorteile der Handpuppenköpfe aus Textilien besteht in der Möglichkeit, den Gesichtsausdruck bloß durch einfachen Fingerdruck oder im schlimmsten Falle durch Übermodellieren mittels durchgezogener Fäden, zu ändern. Die Textilköpfe sind unzerbrechlich, nicht schwer, und man kann sie leicht herstellen. Ein Nachteil ist die Unmöglichkeit, zum Beispiel eine spitze Nase oder ein spitzes Kinn herzustellen, denn dieses verträgt weder Strumpf- noch Trikotstoff, und ein spitziges Holzstück oder ähnliches, mit dem wir diese hervortretende Form unterlegen möchten, sticht den Stoff sofort durch, und die ganze Arbeit ist umsonst. Auch will ich euch darauf aufmerksam machen, daß gleichfalls ein kleiner runder Gegenstand, den wir in die Nase der Handpuppe einbinden, Verdruß bringen kann, indem er den Stoff auseinanderzieht und das Gewebe durchlöchert. Deshalb empfehle ich euch, statt der erwähnten Erbsen, Kugeln oder Korallen lieber einen Wattebausch zu nehmen, der die „Puppenhaut" nicht so leicht beschädigt.

Ein weiterer Nachteil der Köpfe aus Textilabfällen ist das oft vorkommende Fallen der Maschen im Strumpfstoff. Das läßt sich nur durch vorsichtiges Arbeiten und ein fast nicht bemerkbares Aufnehmen der Maschen gleich am Anfang verhindern. Wenn die fallende Masche bereits das ganze Gesicht der Handpuppe durchlaufen hat, dann ist es besser, einen neuen Handpuppenkopf herzustellen. Eine bessere Haltbarkeit in diesem Sinne haben die Handpuppenköpfe, die aus Perlonstrümpfen angefertigt sind. Ich glaube aber nicht, daß ihr solches Material von eurer Mutter dafür bekommt.

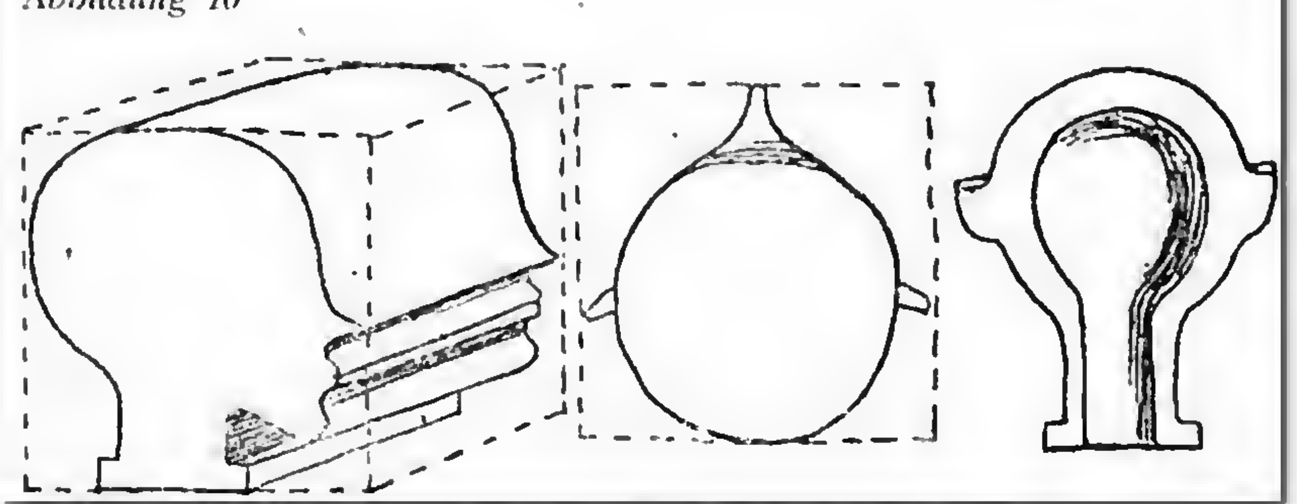
Sonst sind die Handpuppenköpfe aus Textilien sehr dankbar und ausdrucksvoll, und einige Handpuppenspieler benützen gar keine anderen.

Die geschnitzten Handpuppenköpfe. Erneut will ich betonen: Die Heimproduktion der Holzköpfe ist die schwierigste Herstellungsart und für Lager überhaupt nicht geeignet. Wer jedoch diese Herstellungsart versuchen möchte, der muß sich auf zahlreiche Schwierigkeiten und Mißerfolge vorbereiten, und das vor allem deshalb, weil man bei allen anderen Herstellungsarten den Puppenkopf nachträglich verbessern oder im schlimmsten Falle umarbeiten kann. Eine Verbesserung der geschnitzten Handpuppenköpfe ist jedoch sehr schwierig und häufig auch unmöglich. Außerdem glaube ich zwar an die Handfertigkeit der Jungen Pioniere, aber ich hege Befürchtungen in bezug auf eure Finger! Eine Handpuppe zu schnitzen ist nicht so leicht wie die Anfertigung eines Schiffchens aus Borkenrinde, und ein schmales

Stemmeisen fährt so schnell in die Hand, daß man dann überhaupt nicht mehr weiß, wie es geschah. Behandelt auf alle Fälle jede, auch die kleinste Wunde mit Jodtinktur und beklebt sie mit Wundpflaster! Größere Verletzungen, auch wenn sie ungefährlich aussehen, benötigen ärztliche Behandlung.

Für die Herstellung von geschnitzten Handpuppen besorgen wir uns Lindenholzklötzchen von passender Größe, d. h. 8 × 12 cm, oder ein 4 cm starkes Brett. Das Brett zerschneiden wir in zwei Hälften, die wir in Schraubknechten aufeinanderleimen, so daß eine 8 cm starke Platte entsteht. Diese Platte zersägen wir in geeignete Klötzchen. Die eine Seite des fertigen Klötzchens schleifen wir mit Glaspapier so ab, daß wir auf ihr leicht zeichnen können. Dann zeichnen wir auf einem Stück Papier in Naturgröße den Handpuppenkopf, den wir schnitzen wollen, und zwar die Vorderansicht, die Seitenansicht und die Ansicht aus der Vogelperspektive. Die Profilzeichnung der Handpuppe kopieren wir mit Blaupapier auf die Seitenwand des Holzklötzchens oder drücken sie einfach mit einem harten, spitzen Bleistift durch. Die Zeichnung ziehen wir dann auf dem Klötzchen mit Bleistift nach, damit sie gut sichtbar ist. Danach bearbeiten wir das Holzklötzchen mit der Säge, groben und feinen Feilen und schließlich mit Stemmeisen und Messer, daß die Formflächen senkrecht auf die Zeichnung laufen *(siehe Abbildung 10)*. Dann glätten wir mit Glaspapier die Schädelfläche des Puppenkopfes und zeichnen darauf die Draufsicht des Kopfes, jetzt schon ohne Kopieren, da die Schädelfläche nicht mehr eben ist und der Puppenkopf nach einem Abkopieren der Zeichnung in Wirklichkeit schmäler sein würde *(siehe Abbildung 10)*. Diese Zeichnung schneiden wir auf ähnliche Weise aus, wodurch wir in groben Zügen die gewünschte Form des Puppenkopfes — mit Ausnahme des sich verjüngenden Halses — erhalten.


Abbildung 10



Mit Messern, Meißeln, Feilen und Glaspapier beenden wir die Arbeit und höhlen dann die Öffnung für den Finger aus. Am besten ist es, mit der Bohrwinde und einem breiten Bohrer ein Loch in Stärke des Zeigefingers auszubohren. Man muß dabei sorgfältig auf die Tiefe der Bohrung achten, damit nicht die Spitze oder sogar der Bohrer selbst durch die Schädelfläche des Kopfes durchstoßen. Bei dieser Herstellung ist der Kopf sehr schwer. Der Puppenkopf kann dadurch leichter gemacht werden, daß man ihn in der Mitte so in zwei Hälften zerschneidet, daß auf der einen Seite das Gesicht und auf der anderen der Hinterkopf verbleibt, wonach man durch Ausstemmen die größtmögliche Holzmenge aus dem Innern des Holzkopfes entfernt *(siehe Abbildung 10)*. Dann kleben wir den Kopf mit den Rändern, die man nicht beschädigen darf, wieder zusammen.

Den fertigen Handpuppenkopf bemalt ihr mit Tempera- oder Ölfarben und verseht ihn nach eurem Geschmack mit Haaren. Am besten ist es jedoch, die Haare unmittelbar am Puppenkopf auszugravieren.

Der Vorteil der geschnitzten Handpuppenköpfe beruht in ihrer fast unbegrenzten Haltbarkeit, der Nachteil in ihrer sehr beschwerlichen Anfertigung und der Tatsache, daß sie auch noch nach dem Aushöhlen schwer sind.

Auf eine etwas andere Weise werden die *gedrechselten Handpuppen* angefertigt. Die Grundformen — Kugel, Oval, Birne — werden gedrechselt, und die Ausbuchtungen, wie Nase, Ohren, Augen, werden angeklebt. Aber auch diese Herstellungsart wird für euch wahrscheinlich undurchführbar sein, und deshalb werden wir uns mit ihr nicht beschäftigen.

Der Vollständigkeit halber führe ich zum Schluß noch die Handpuppen an, die eher Spielsachen als wirkliches Handpuppentheater sind, aber des guten Einfalls wegen verdienen, daß ihr etwas von ihnen erfahrt. Es sind dies eigentlich breit ausgebohrte, große Korkstöpsel, auf welchen mit Gummiband verschiedene Gesichter befestigt werden. Jeder Stöpsel hat auf der Hinterseite eine kleine Stecknadel, damit das Gummiband nicht herunterrutscht *(siehe Abbildung 11)*. Die Kleider ersetzt wie bei den Kartoffelpuppen das Taschentuch, und schon kann man spielen. Das ist die einfachste und auch die letzte Herstellungsart, über die wir gesprochen haben. In dem nächsten Kapitel gebe ich euch wieder etwas, nämlich:

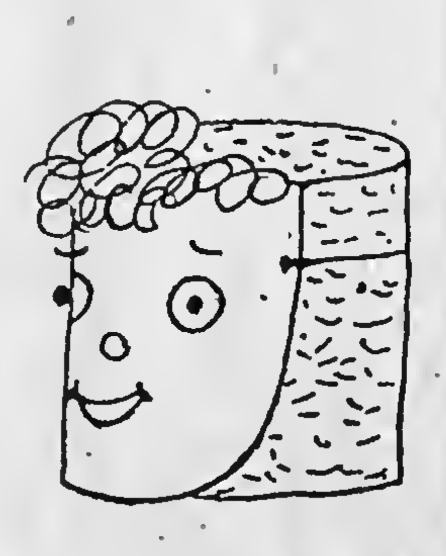


Abbildung 11

Einige praktische Ratschläge für die Anfertigung.

Eines der größten Probleme bei der Herstellung von Handpuppen ist zumeist das der **Haare** — vor allem die Frage, aus was wir sie anfertigen und wie wir sie befestigen sollen. Ihr kommt ganz gewiß früher oder später auf „eure" Anfertigungsart und bleibt ihr treu. Trotzdem werden wir einige Herstellungsmöglichkeiten besprechen, die sich bei der Anfertigung von Handpuppen bewährt haben.

Bei den Kartoffelhandpuppen ist das ganz einfach. Die Haare werden durch das grüne Kraut oder durch ein Heubüschel gebildet. Das Heubüschel wird mit einer Stecknadel auf dem kahlen Kopf der Kartoffelpuppe festgesteckt. Schwieriger ist es bei den Handpuppen aus Zellstoff. Eine der Herstellungsmöglichkeiten besteht darin, daß wir, wenn wir Handpuppen mit anliegendem, wollartigem Haar herstellen wollen, einfach eine etwas zusammengeschrumpfte, wellige, runzlige Papierwatteschicht benutzen, die schwarz, braun, gelb oder rot gefärbt ist. Ebenfalls können wir die Zöpfe aus vorher gefärbten, aber trockenen Zellstoffbändern zusammenflechten und auf dem Kopf der Handpuppe ankleben. Diese Anfertigungsart benutzen wir besonders im Lager, wo überhaupt große Not an Baumwolle, Wolle und anderen „Haarmaterialien" ist.

Die andere Herstellungsart, die ich zum Beispiel benutze, ist die Anfertigung der Haare aus Wolle oder Baumwolle. Die Baumwolle (oder Wolle) von passender Farbe wickeln wir auf ein ungefähr 20 cm breites Brett auf und zerschneiden sie dann auf beiden Kanten des Brettes. So erhalten wir leicht und rasch eine große Menge gleicher, ungefähr 20 cm langer Baumwollfäden. Wir nehmen ungefähr fünf solche Stückchen und fassen sie in der Mitte mit einem etwa 4 cm langen, in der Hälfte in U-Form gebogenen Blumendraht zusammen *(siehe Abbildung 12)*. In den Puppenkopf aus gestärktem Zellstoff stechen wir mit einer starken Stecknadel oder mit irgendeinem gespitzten Draht (der Handpuppenkopf muß vollkommen trocken sein) ein Loch aus. In dieses Loch lassen wir die beiden Enden des Drahtes bis zur Biegung ein, in der sich einige „Haare" befinden. Sicherheitshalber befeuchten wir den Draht mit gutem Leim, damit er zuverlässig hält. So bearbeiten wir weiter den Kopf der

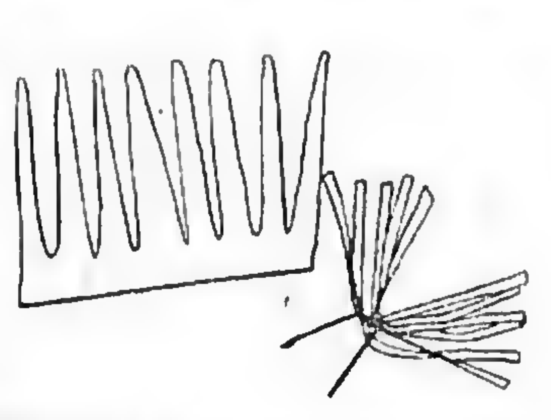


Abbildung 12

Handpuppen fort, bis er genügend mit Haaren „bewachsen“ ist. Dann kämmen wir die Baumwolle auseinander und schneiden eine passende Haartracht zurecht. Auf ähnliche Weise können wir auch auf Zellstoff einzelne in der Hälfte gefaltete Baumwoll- oder Wollfäden aufkleben. Diese halten jedoch weniger gut, und das Endresultat ist nie so schön.

Herrliche Haare für die Handpuppen geben ausgeschnittene Seidenstrümpfe, die man in Kammform ausschneidet und auf den Puppenkopf aufklebt oder mit Draht befestigt *(siehe Abbildung 12)*. Ihr größter Vorteil ist das lustige Herumflattern der Haare bei der kleinsten Bewegung der Handpuppe. Bevor ihr aber mit der Anfertigung dieser Haare beginnt, überlegt euch, ob die Mütter eine genügende Menge alter Strümpfe für eure ganze Handpuppengruppe haben.

Vergeßt nicht die Regel über die Einheitlichkeit der Herstellung!

Wenn ihr Glück habt, so sind ein sehr passendes Material auch alte Vorhangquasten, die man manchmal im Haushalt in solchen Mengen entdeckt, daß sie für das ganze Handpuppentheater reichen. Sonst können wir auch Filz, Holz- und Papierwolle und viele andere Materialien benützen.

Die Augen der Handpuppen sind gleichfalls ein besonderes Problem. Die einfachsten Augen sind zweifelsohne die angemalten, aber sie wirken ein wenig nichthandpuppenmäßig. Wenn wir uns für diese Art von Augen entscheiden, dann halten wir uns nicht mit Wimpern, Pupillen und anderen Kleinigkeiten auf, sondern malen sie als einen weißen Kreis mit einem blauen, grauen oder schwarzen Mittelpunkt.

Besser wirken schon die Augen bei denen wir den weiß gemalten Untergrund mit einem schwarzen oder farbigen flachen Knopf oder gegebenenfalls mit einem breitköpfigen Nagel verbinden. Auch die Augen aus zwei Stoffkreisen, die übereinandergelegt und auf dem Kopf befestigt sind, wirken gut, besonders bei Handpuppen, die aus Textilresten hergestellt sind.

Sehr beliebt sind hervortretende Augen aus runden Knöpfen oder Korallen, und sie sind wohl für die Handpuppen auch am besten geeignet.

Selbstverständlich werden auch bei der Anfertigung der Augen eurer Phantasie keine Schranken auferlegt. Ihr müßt nur mit möglichst viel Geschmack und Gefühl für das Material arbeiten, aus dem ihr die Handpuppen herstellt. Für eine aus Holz geschnitzte Handpuppe eignen sich nicht Augen aus Textilstoffen, andererseits werden wir nicht einer Handpuppe aus Textilresten die Augen anmalen, da der Stoff direkt einen Knopf oder eine Stecknadel mit großem, farbigem Kopf verlangt.

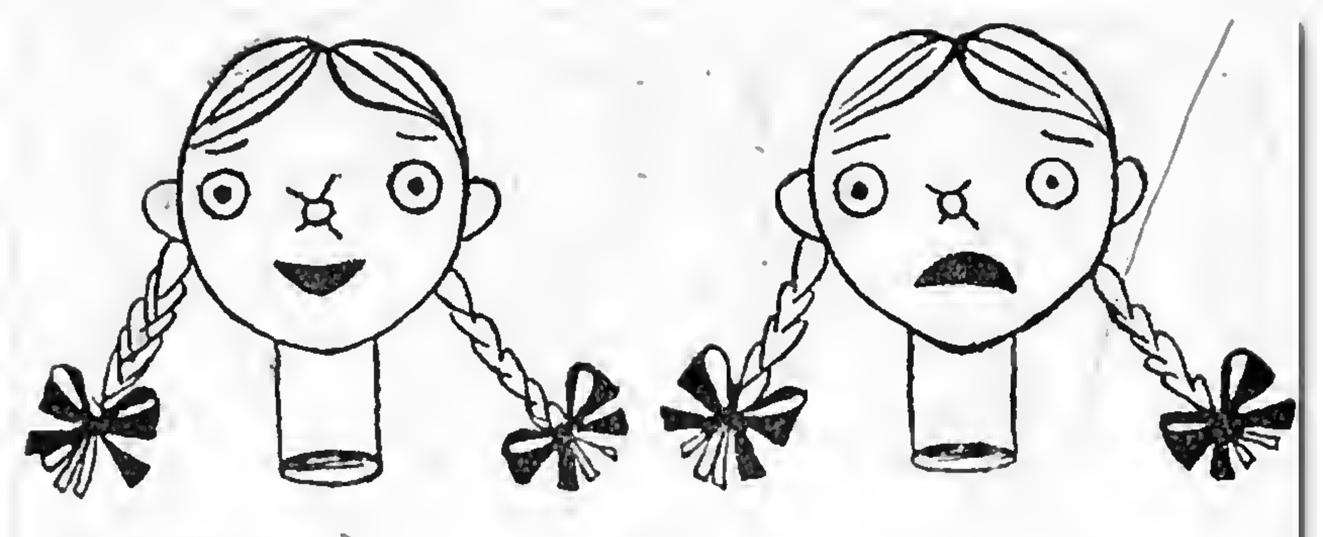


Abbildung 13

Bei der Anfertigung von Handpuppen gibt es verschiedene Arbeitsmethoden und verschiedene Kniffe. Leider können wir nicht alle beschreiben. Ich habe euch jedoch versprochen, wenigstens noch zu verraten, wie die Handpuppen im Laufe der Vorstellung ihren Gesichtsausdruck ändern können. Das läßt sich am einfachsten bei den Handpuppen aus Textilien durchführen. Ihr Mund besteht aus einem angenähten Stück roten Stoffes. Bei diesen Puppen könnt ihr den Ausdruck einfach dadurch ändern, daß ihr den Handpuppen die Mündchen nur mit Stecknadeln ansteckt oder mit Druckknöpfen befestigt und diese dann hinter der Szene schnell auswechselt — z. B. das Lächeln mit der Trauer u. ä. Dieser Kniff hat deshalb eine besonders gute Wirkung, weil die Zuschauer klar dieselbe Handpuppe erkennen und lachen, weil diese wie ein Mensch bald lacht, bald traurig schaut *(siehe Abbildung 13).*

Ein ähnlicher Trick, den man in Puppenfilmen benutzt, ist der Umtausch des ganzen Puppenkopfes mit einem zweiten, mit anderem Ausdruck. Aber es ist besser, wenn ihr diesen Trick nicht versucht, denn hier ist es schon nicht mehr so sicher, daß die Zuschauer bemerken, daß es sich um dasselbe Persönchen des Stückes handelt.

Schließlich ist auch das ein guter und dankbarer Trick, wenn man *jede Hälfte des Gesichtes anders modelliert,* aber immer so, daß die Handpuppe auch von vorn ganz natürlich aussieht, d. h., daß nicht die eine Hälfte weint und die andere lacht. Wenn dieser Trick richtig durchgeführt ist, so hat die Handpuppe beim Anblick von rechts einen anderen Ausdruck als beim Anblick von links. Hierbei ist es aber nötig, sehr vorsichtig zu überlegen, damit der Kopf nicht eher erschreckend als lächerlich wirkt. Ein solcher Fall einer gut entworfenen Handpuppe ist in der *Abbildung 14* dargestellt.



Abbildung 11

Zu all diesen Tricks, sowie auch zu allen Bühnentricks, zu allen komplizierten Apparaten und zur Beleuchtung ist es nötig, das eine zu bemerken: spart mit ihnen soviel wie nur möglich. Die Handpuppe ist eine schlichte Marionette, und in der Einfachheit kommen ihre Vorzüge am meisten zum Ausdruck. Der bekannte Handpuppenspieler P e h r, dessen Vorstellungen einige von euch möglicherweise schon gesehen haben, spielt unter den einfachsten Bedingungen fast ohne Requisiten sowie ohne Bühne, und doch gehören seine Vorstellungen mit zu den besten. Am Anfang dieses Büchleins habe ich über den Puppenspieler *Sergej Obraszow* geschrieben, der nur mit zwei auf die bloßen Hände aufgesteckten Holzkugeln gespielt hat. Die komplizierten Tricks passen besser für die Marionetten. Erinnert euch nur an die unglaublichen Leistungen der Marionetten des Volkskünstlers Professor *Skupa*, an seinen Spejbel und Hurwinek. Deshalb werden wir keine Handpuppen mit Beinen anfertigen, obgleich auch das möglich ist, noch welche, die mit zwei Händen geführt werden.

Ihr könnt mit den einfachsten Handpuppen in den schlichtesten Verhältnissen ein gutes Handpuppentheater spielen, und ich glaube, daß ihr es tun werdet.

Die Kleidung der Handpuppen besteht eigentlich aus einfachen Hemden, die aus zwei Teilen nach dem Schnitt in *Abbildung 15* genäht sind. Wir wählen stets einfache und einfarbige Kleider. In dem Fall, daß wir sie mit anderen Kleidungsstücken ergänzen wollen, machen wir dies so, daß die Ergänzungen ausdrucksvoll und lustig wirken und den Charakter sowie die Art der Handpuppe betonen — z. B. ergänzen wir die Handpuppe des „Gecken" mit einer Krawatte in grellen Farben u. ä. Wenn die Handpuppen am Halse mit einem verstärkten Ring versehen sind, so nähen wir in den Kleiderkragen ein Gummiband ziemlich eng ein, damit es die Verstärkung gut umfaßt und das

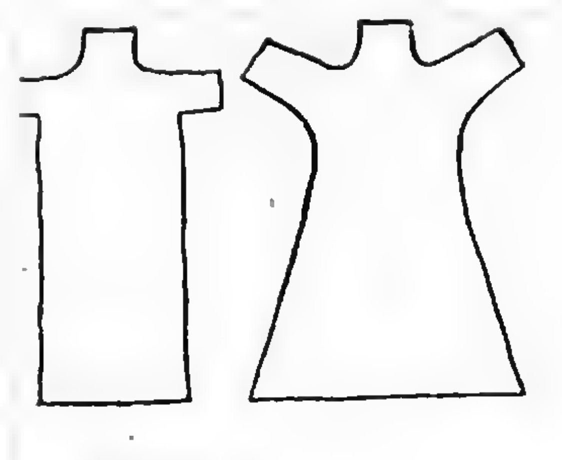


Abbildung 15

Kleid nicht herunterrutschen kann. Wir können auch ein Textilband einnähen, das wir dann zusammenziehen und auf dem Rücken der Handpuppe verknoten.

Es ist die Hauptbedingung für ein gutes Kostüm der Handpuppe, daß es in Form eines Ärmels dem Puppenführer fast bis zum Ellbogen reicht, bei großen Puppen muß es bis über den Ellbogen reichen *(siehe Abbildung 16)*. Ein nackter Unterarm, der von Zeit zu Zeit über den Rand der Bühne hervorschaut, verdirbt den Zuschauern den ganzen Eindruck. Ein kurzes Kostüm macht den Puppenführer unsicher und verursacht, daß er aus Sicherheitsgründen die Handpuppe an der Rampe bis zum Hals „tauchen" läßt.

Ein ziemlich wichtiger Bestandteil des ganzen Theaters ist die Farbe der Kostüme für die Handpuppen. Wir wählen sie immer so, daß sie sich von dem Hintergrund abhebt, wodurch die Handpuppen gut sichtbar sind. Eine Ausnahme machen wir nur dort, wo wir wünschen, daß die Hand des Puppenführers nicht sichtbar ist, und kleiden sie deshalb in einen Ärmel aus demselben Stoff wie der Hintergrund. Das betrifft einige besondere Fälle der Führung lang- und dünnbeiniger Tiere, z. B. des Straußes und der Giraffe, bei denen wir nicht wissen, wo wir die Hand verstecken können — darüber will ich jedoch nicht in Einzelheiten viel schreiben.

Vom Kleidermaterial hängt nicht so viel ab, und wir können auch gar nicht viel auswählen. Jeder Lappen eignet sich, und wir heben ihn deshalb sorgfältig auf, bis er einmal passen wird. Genau so sammeln wir auch unbrauchbare Knöpfe, Korallen, Drähte, Schnallen, Zwecken und was weiß ich nicht alles, und räumen es in Schachteln nach Sorten ein. Ihr werdet bald erkennen, wie sehr sich eine solche Sammlung lohnt.

Hüte und Mützen der Handpuppen fertigen wir aus Material an, das den Handpuppenköpfen entspricht, also bei Textilhandpuppen aus Textilien, und bei den geschnitzten schneiden wir schon gewöhnlich auch die Mütze oder den Hut — gerade so wie die Haare — gleichzeitig mit dem Kopf aus. Die Kopfbedeckungen der Handpuppen aus Zellstoffwatte können entweder aus Textilien oder aus Papier sein. Die Mützen der Kartoffelhandpuppen verfertigen wir am besten nur aus Papier.

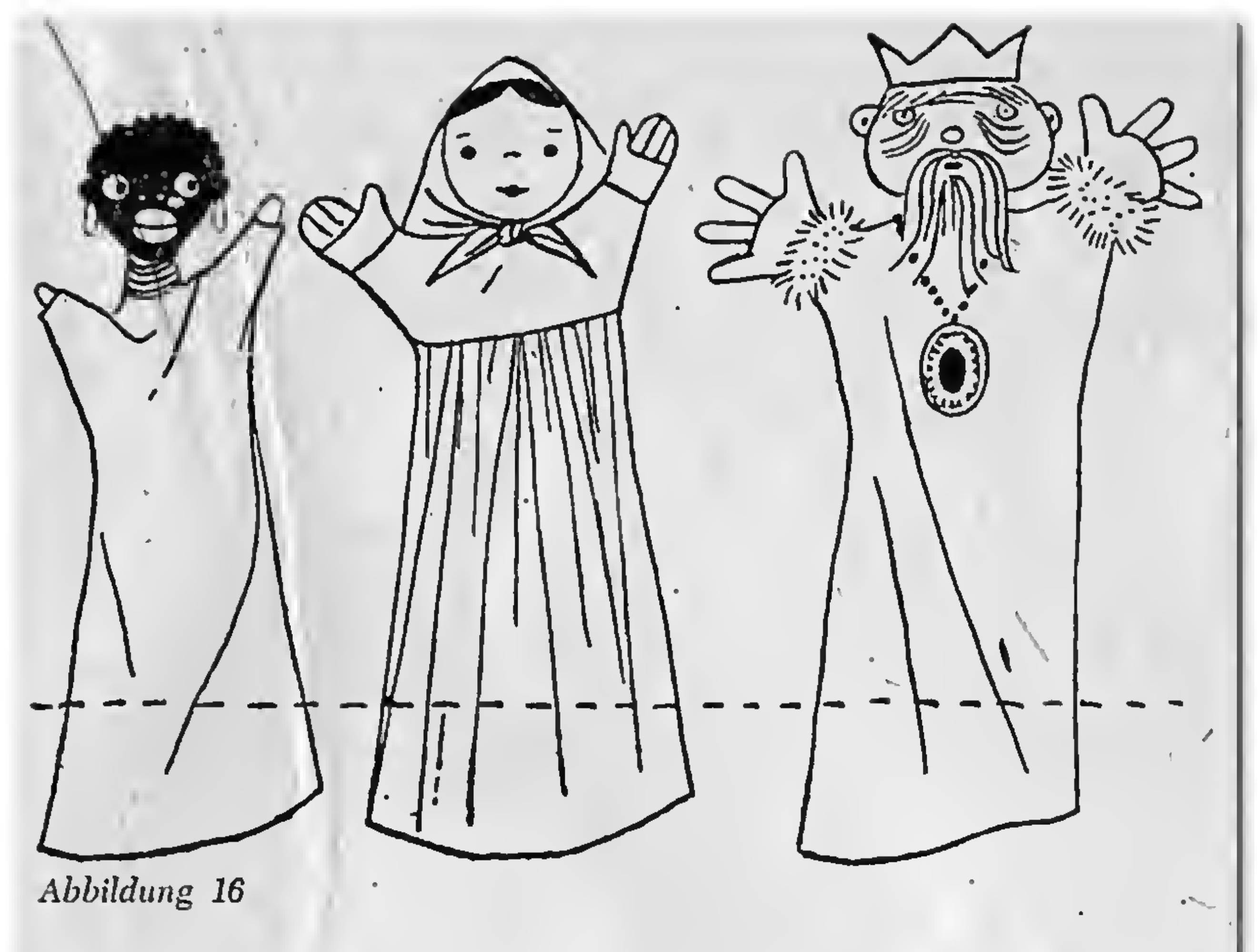


Abbildung 16

Ein wichtiger Bestandteil des Handpuppenkostüms sind *die Hände.* Bei kleinen und einfachen Handpuppen genügen die bloßen Fingerspitzen des Puppenführers, die aus den Ärmeln des Kostümhemdes herausschauen. Bei größeren und ständigen Handpuppen nähen wir in die Ärmel Fäustlinge von gleicher oder ähnlicher Farbe wie das Gesicht ein. Achtet hierbei auf folgendes: Die Fäustlinge müssen immer so groß sein, daß der Puppenführer seine Fingerspitzen ohne Schwierigkeiten hineinstecken und die Handpuppe mit den verschiedensten Requisiten spielen kann! Hände, die mit Watte ausgestopft oder sogar aus Holz geschnitzt sind, berauben die Handpuppen um ihre schönste Eigenschaft, und zwar um die Handfertigkeit im Spiel mit den Requisiten, welche Marionetten niemals erreichen können.

Die großen Handpuppen besitzen Hände in Form von Fingerhandschuhen mit vier Fingern. Diese werden wir jedoch unseren Handpuppen nicht anfertigen, denn dies wäre eine überflüssige spielerische Arbeit, und ihr Resultat würde uns nicht zufriedenstellen.

Alle drei Typen der Hände für die Handpuppen sind in der *Abbildung 16* aufgezeichnet.

Die Bühne und die Requisiten der Handpuppen

Am liebsten möchte ich über die *Bühne* überhaupt nicht schreiben. Ich befürchte nämlich, daß die sehr komplizierten Konstruktionen mit einigen Kulissenreihen euch zur Nachahmung verleiten könnten. Auf jeden Fall fangen wir mit der einfachsten Bühne an. Sie besteht aus einem x-beliebig gespannten Streifen Papier oder Stoff (einer Decke), der nach Möglichkeit am Bühnenrand mit einer festen Latte versteift ist.

Es gilt als Grundsatz für eine richtige Bühne, daß man erstens von euch die Köpfe nicht sehen darf, ganz gleich, ob ihr nun beim Spiel sitzt oder steht, und zweitens, daß im Laufe des Spiels kein Zuschauer hinter die Kulissen schauen kann. Die einfachste Bühne ist eine offene Schranktür. Eine gute Bühne gewinnt ihr auch dadurch, daß ihr zwischen die Türpfosten einer offenen Tür einen Stoffvorhang spannt oder eine Latte befestigt, über der eine Decke hängt. Ähnlich könnt ihr am Spielplatz das Handballtor herrichten. Ausgezeichnet eignet sich der Barren für eine Handpuppenbühne, wobei der tiefere Holm als Bühne dient und auf dem höheren Holm befestigen wir eine Decke als Hintergrund. So können wir fortfahren bis ins Unendliche.

Eine etwas kompliziertere Bühne ist ein dreiteiliger zusammensetzbarer Paravan (Schirm) mit einem Ausschnitt für die Bühne, wie er in der *Abbildung 17* dargestellt ist. Er ist mit einer Fangleiste für die Requisiten versehen, welche die ungeschickten Handpuppen fallen ließen und die in eine Tasche hinter den Kulissen zurückgleiten. Für die Einrichtung einer solchen Bühne haben wir jedoch noch viel, viel Zeit, und manche erfahrene Handpuppenspieler — ich nannte zum Beispiel Pehr — haben diesen Paravan auch bei großen Szenen aufgegeben.

Vollständigkeitshalber erwähne ich eine große Handpuppenbühne, wie sie zum Beispiel Sergej Obraszow hat, auf welcher auf einmal eine große Anzahl von Handpuppen spielen kann. Diese bewegen sich hinter einigen stufenweise erhöhten, in Reihen hintereinander stehenden Kulissen. Solche Konstruktionen sind natürlich nur für ständige Szenen gedacht, und ihre Herstellung und Unterhaltung kostet viel Geld. Das Obraszow-Handpuppentheater beschäftigt auch eigene Schneider, Tischler, Schlosser und viele, viele Schauspieler (Handpuppenführer).

Bei der Beschaffung der Kulissen für das Handpuppentheater müßt ihr vorsichtig und mit Geschmack vorgehen. Sehr häufig kommen wir ganz gut ohne Kulissen aus, und dies ist noch mit dem Vorteil verbunden, daß die Aufmerksamkeit unserer Zuschauer von den Hand-

puppen und vom Spiel durch nichts abgelenkt wird. Wenn ihr euer Spiel doch mit irgend etwas ausstatten wollt, was die Umwelt, in der sich die Szene abspielt, kennzeichnet, dann zeichnet einige, das Wesentliche treffende Gegenstände auf steifes Papier auf, schneidet sie aus und befestigt sie einerseits am Bühnenrand und andererseits im Hintergrund. Im ganzen jedoch macht euch mit den Kulissen keine großen Sorgen, je weniger ihr zu Beginn eurer Puppenspielertätigkeit die Kulissen benützt und je weniger ihr euch auf die Spielausstattung verlaßt, desto besser werdet ihr spielen.

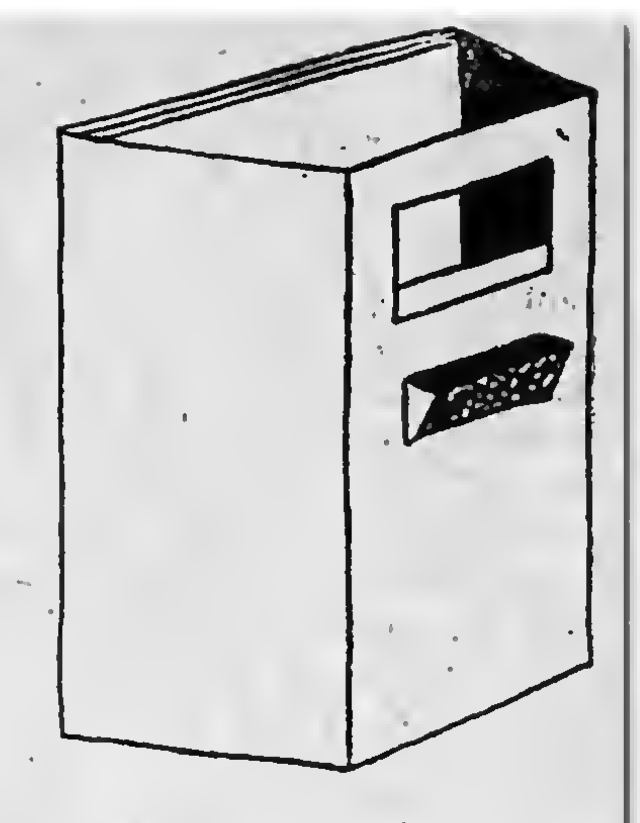


Abbildung 17

Die Requisiten eines Handpuppentheaters sind eine Angelegenheit für sich. Hier möchte ich nur kurz sagen: Vergeßt nicht, daß eine Handpuppe so etwas wie eine Karikatur ist und daß auch die Requisiten spaßig sein müssen. Warum sollten wir beispielsweise für die Handpuppenritter mühselig Schwerter anfertigen, wenn man vorzüglich gewöhnliche Küchenmesser benützen kann? Und wenn die Handpuppe trinkt, dann gleich aus einem anständigen Topf und nicht aus einem Puppenservice. Damit tragen wir wesentlich zur Erhaltung des Charakters der Handpuppen bei.

Ich denke, daß ich über derartige Dinge nicht weiter schreiben muß; aber an eines möchte ich euch noch erinnern, nämlich an die sogenannten „Kasperltheater" (Hanswursttheater), die schon längst von unseren „Wiesenfesten" und „Vogelwiesen" verschwunden sind. Es werden sich wahrscheinlich nur noch wenige von euch daran erinnern, daß ein gutmütiges halbverhungertes Meerschweinchen ein unentbehrliches Requisit dieses „Theaters" war. Das Meerschweinchen ließ sich von der bösen Handpuppe mit einem Holzknüppel prügeln und erschlagen und danach einsargen. Dies war selbstverständlich eine Roheit und ein abstoßendes Schauspiel, welches heutzutage dank der neuen Lebensart, nach der wir bei uns leben, schon völlig und unwiederbringlich der Vergangenheit angehört.

Die Beleuchtung und besondere Effekte

Das Kapitel über die *Beleuchtung* betrifft zwei Plätze, wo ihr spielen werdet. Wenn die Vorstellung im Freien, am Spielplatz, im Wald, bei einem Fest und ähnlich stattfindet, dann ist es nötig, darauf zu achten, daß die Zuschauer die Sonne im Rücken haben, damit sie durch die Sonne nicht geblendet werden. Vergeßt deshalb beim Bau der Szene am Vormittag nicht die Tatsache, daß die Sonne sich am Nachmittag auf der gegenüberliegenden Seite des Himmels befindet!

Bei künstlichem Licht beleuchten wir immer die Szene von vorn, vom Zuschauerraum her, damit man den Handpuppen gut in das Gesicht sehen kann. Wenn ihr die Zuschauer im Finstern lassen könnt und nur die Bühne beleuchtet, zum Beispiel in Sälen mit Reflektoren oder im Klubzimmer mit einer Tischlampe, die am Schrank steht und auf die Szene gerichtet ist, dann erhöht ihr bedeutend die feierliche Stimmung und vergrößert auch den Erfolg des Spieles. Vergeßt jedoch nicht, ein weiteres Licht hinter der Bühne aufzustellen. Ihr werdet zwar das Spiel selbstverständlich auswendig können, aber trotzdem benötigt ihr das Licht zum Wechseln der Handpuppen oder für den Fall, daß euch das Gedächtnis für einen Augenblick doch im Stich lassen sollte . . .

Eine andere, kompliziertere Beleuchtung, wie Seitenbeleuchtung, untere, obere, hintere oder sogar farbige Beleuchtung, werden wir später benützen, wenn wir schon erfahrene Handpuppenspieler sein werden. Auch die *besonderen Lärmeffekte* benutzen wir genau so sparsam wie die Tricks. Auch hier kann man nämlich die spaßige Übertreibung ausnützen. Wenn es zum Beispiel in einem Handpuppenspiel eine Schießerei gibt, können wir selbstverständlich den Knall eines Schusses gut mit einem Schlag des Rohrstocks auf den Tisch nachahmen, oder ähnlich, aber weit passender ist es für die Handpuppe, wenn sie erst zielt und dann

„BUM!“

schreit.

Ein Gewitter machen wir durch das Schütteln einer Blechtafel, und die Tierstimmen werden als „Nebenpflichten“ von den Schauspielern nachgeahmt. Allerdings werden wir keine komplizierten Vorrichtungen, wie zum Beispiel viele Pfunde schwere „Donnergeräte“, anfertigen.

Damit beenden wir die erste Broschüre über die Handpuppen. Die zweite wird unter dem Titel *„Das Puppenspiel“* (Hrajeme maňáskové divadlo) erscheinen, und ihr werdet darin über das Spiel mit den Handpuppen erfahren und über alles, was damit zusammenhängt.

In diesem Büchlein habe ich aus meinen Kenntnissen und Erfahrungen geschöpft, sowie aus denen der Genossin *Hanka Poláková;* ferner habe ich folgende Bücher benutzt: *„Der Spieler und die Handpuppe"* (Herec s loutkou) von Sergej Obraszow (Čs Kompas 1947), *„Versucht es mit den Handpuppen"* (Zkuste to s maňásky) von Václav Havlík (ČOS 1948), *„Das Handpuppentheater"* (Maňáskové divadélko) von Marie Buriánková-Kreysová (ÚV ČSM 1950) und viele Artikel der Zeitschrift *„Die Puppenszene"* (Loutková scéna).

Ich freue mich darauf, daß euch die Handpuppen unterhalten werden, und vor allem, daß ihr mit ihnen ein großes Stück Arbeit leisten werdet. Es gibt doch kein besseres Mittel für die Unterdrückung des Ungehörigen und für die Belobung der Verdienste, als eben ein Handpuppentheater, und das überall, sei es in der Schule, in der Pionierfreundschaft oder im Lager, einfach überall.

Nun — mit Lust hinein,
und viel Erfolg bei eurer Arbeit !

Übersetzt aus dem Tschechischen von Rudolf Bareš

Originaltitel: „Hrajeme Maňáskové Divadlo"

Erschienen im Verlag Mladá Fronta, Prag 1951

Das Puppenspiel

LIEBE FREUNDE!

Im ersten Teil „*Wir basteln ein Handpuppentheater*" habt ihr erfahren, wie man Handpuppengruppen aus Kartoffeln, Holz, Zellstoff oder Textilien herstellt. Wir haben auch kurz über die Requisiten eines Handpuppentheaters und über die Bühne, auf der ihr spielen werdet, gesprochen

Heute möchte ich euch etwas darüber erzählen, wie man mit unseren Handpuppen spielen soll. Dabei will ich aus meiner Erfahrung schöpfen sowie auch aus der Erfahrung vieler anderer Handpuppenspieler, die ich kenne und deren Vorstellungen ich gesehen habe.

Zuerst müßt ihr euch dessen bewußt sein, daß *eine Handpuppenszene das Ergebnis der gemeinsamen kollektiven Tätigkeit von euch allen ist.* Auch könnt ihr nur durch eine aufrichtige und nicht selbstsüchtige Zusammenarbeit ein gutes Theater schaffen. Alle, die an dem Spiel teilnehmen, sind gleich oder fast gleich wichtig, ob es sich nun um die Hersteller der Handpuppen, die Handpuppenführer, die Spielleiter (Regisseure) oder um die ganze Schar der übrigen Jungen Pioniere handelt, die euch helfen, die Handpuppen anzuziehen, die Kulissen zu malen, den Bühnenschirm aufzubauen usw. usw. Wenn jedoch euer Theater nur zu einer Angelegenheit eines kleinen Kreises der „Auserwählten" wird, dann wird es langsam absterben, und zum Schluß werden eure schönen Handpuppen im Schrank oder als „Andenken" zu Hause enden. So etwas allerdings wünscht ihr euch sicherlich nicht, und deshalb müßt ihr euch dessen bewußt werden, daß ein Handpuppentheater die Angelegenheit der ganzen Pionierfreundschaft ist, deren Arbeit es verbessert, ergänzt und verbreitet.

Zweitens *ist das Handpuppenspiel nicht bloß ein oberflächlicher und interessanter Zeitvertreib.* In den aufgeplusterten Kartoffelpuppen steckt bedeutend mehr Kraft und mehr Fähigkeit, andere zu überzeugen, als ihr

denkt. Ihr werdet es schon noch selbst sehen. Ein scherzhaft-treffendes Handpuppenstück übt eine große Macht aus; es kann sehr wirkungsvoll und tiefgehend Verweise erteilen, loben und kritisieren. Deshalb sollt ihr euch alles immer gut überlegen, bevor ihr mit eurer Spielfolge vor den Jungen Pionieren oder der anderen Öffentlichkeit auftretet. Bringt euch nicht um diese ausgezeichnete Möglichkeit, den Jungen Pionieren bei der Überwindung ihrer Schwierigkeiten und unserem gesamten Staat beim Aufbau und im Kampf für den Frieden zu helfen. Dann erst erreicht eure Arbeit die höchste Berechtigung.

Weil ihr sicherlich schon neugierig seid, wie man mit den Handpuppen spielt. und gern schon die Ergebnisse eurer „Herstellungskunst" der Handpuppen sehen möchtet, beenden wir die Einleitung und gehen zum ersten Kapitel über.

Über die Grundregeln der Auswahl der Handpuppenspiele

oder was kann eine Handpuppe spielen und was kann sie nicht spielen. Es gibt vieles, was die Handpuppe spielen kann, und noch viel mehr, was sie nicht spielen kann. Vor allem ist die Handpuppe gewöhnlich eine spaßige und lustige Marionette. Damit ist der Kreis unserer Spiele, unseres Repertoirs, auf lustige, scherzhafte Spiele beschränkt, und zwar nicht nur dem Inhalt nach, sondern auch in bezug auf den Charakter der einzelnen Personen. Für ein Handpuppentheater eignen sich überhaupt keine tragischen Spiele oder solche, in denen ehrwürdige, schöne und ernste Gestalten auftreten. Zum Beispiel werden wir in einem Handpuppentheater ganz bestimmt nicht die „Junge Garde" spielen: ihr werdet doch sicher alle zugeben, daß die Darstellung des heldenhaften Komsomolzen Oleg Koschewoj und seiner Gefährten durch die sich spaßig bewegenden Handpuppen eine große Herabwürdigung und Grobheit sein würde.

Wir werden (wenigstens nicht gleich am Anfang) keine zu lange dauernden Stücke spielen. Zweistündige Vorstellungen mit einer einzigen Pause überlassen wir vorläufig den großen Spielgruppen der Berufs- und erfahrenen Amateur-Handpuppenspieler. Bei euren ersten

Versuchen im Handpuppenspiel sollt ihr kleine Stücke spielen, die nicht länger als eine halbe Stunde dauern. Diese Zeit genügt vollständig für die Vorführung der meisten Bühnenstücke für Handpuppen. Am besten wird es sein, wenn ihr euer Handpuppentheater mit einer Szene oder zwei bis drei kurzen Szenen von der Dauer einiger Minuten eröffnet. Der Volkskünstler der RSFSR, Sergej Obraszow, hat auch so angefangen. Die Zuschauer werden sich bestimmt nicht langweilen und werden durch die Straffheit des Programms angenehm überrascht sein. Außerdem werdet ihr auch nicht so müde sein, und eure Hände werden euch bedeutend weniger schmerzen.

Eine weitere Regel, die eure Spielmöglichkeiten begrenzt, ist der Grundsatz, daß man mit nicht mehr als drei, höchstens mit vier Handpuppen gleichzeitig auf der Bühne spielen soll. Auf einer stufenförmig gebauten Bühne können allerdings auch Massenszenen mit vielen Handpuppen vorgeführt werden. Das ist jedoch für uns weder erreichbar noch nötig. Die Zahl der gleichzeitig auftretenden Handpuppen ist durch die Zahl der Puppenführer bestimmt, die hinter den Kulissen bequem Platz finden und sich beim Spiel nicht gegenseitig in den Bewegungen behindern und stören. Auf den Bühnen, wie wir sie gewöhnlich benutzen, werden es ungefähr zwei bis drei Junge Pioniere sein. Außerdem würde eine große Anzahl spielender Handpuppen die Notwendigkeit einer beträchtlichen Ergänzung der Handpuppengruppe durch zahlreiche neue Handpuppen ergeben. Die Anfertigung dieser zahlreichen Handpuppen würde dann sehr kostspielig sein.

Deshalb werden wir am liebsten lustige, einfache und kurze Stücke — Schwänke — mit einer kleinen Anzahl von mitspielenden Handpuppen vorführen. Für die Auswahl ist eine große Anzahl von Handpuppenschauspielen und -szenen vorhanden. In der Zeitschrift *„Pionierarbeit"* sind sehr viele einheimische und auch aus dem Russischen übersetzte Handpuppenstücke veröffentlicht worden; zwei Bücherreihen (die Buchreihe *„Die Kunst dem Volke"*, *„Umeni-lidu"*—Schauspiele und Szenen für Marionetten und Handpuppen, und *„BUM"* — die Buchreihe der künstlerischen Handpuppen) geben ständig neue Bücher und Hefte heraus. Außerdem habt ihr noch einen großen Vorrat an kleinen Schwänken, die ihr gegebenenfalls später selbst schreibt. Darüber werden wir jedoch noch am Schluß dieses Büchleins sprechen.

Wählt eure Spiele im vollen Bewußtsein eurer Verantwortung und nach kollektiver Besprechung aus. Auch die auf das beste mit vollendeten Handpuppen besetzten Stücke können durchfallen, wenn sie nicht gut und für die Zuschauer nichtssagend sind.

Wie soll man ein Stück einstudieren?

Wenn ihr euch für ein Stück entschieden habt, das den Anforderungen entspricht, die wir im vorhergehenden Kapitel gestellt haben, so geht ihr zu dessen Einstudierung über.

Vor allem macht ihr die Jungen Pioniere, Jungen und Mädchen, die die Handpuppen führen und für diese sprechen werden, mit dem Inhalt des Stückes bekannt. Das ist die Pflicht des Spielleiters (oder der Spielleiterin), dem die Sorge für die ganze Vorstellung anvertraut ist. Der Spielleiter wird in der Arbeitsgemeinschaft *„Theater"* gewählt; über seine Arbeit werden wir noch später sprechen.

Bevor wir die einzelnen Rollen besetzen, müssen alle Schauspieler-Handpuppenführer den Sinn und Zweck des Stückes ganz klar erfassen. Deshalb ist es nötig, daß sie das ganze Stück kennen. Am besten werden sie damit bekannt, wenn man es ihnen auf einmal vorliest. Damit der gute Vortrag der einzelnen Rollen gewährleistet wird, liest das Stück gewöhnlich der Spielleiter vor, der mit dem Inhalt des ganzen Stückes bereits gut vertraut ist. Dann wird das Gelesene besprochen. Diese Diskussion muß gründlich, ohne Rücksicht auf die Zeitdauer, durchgeführt werden, weil sie einer der wichtigsten Teile der ganzen Arbeit an jedem Theater ist. In der Diskussion müßt ihr euch über die Eigenschaften einer jeden spielenden Person klarwerden, ihr müßt euch gegenseitig sagen, wie ihr euch die Stimmen und Bewegungen der einzelnen Gestalten vorstellt, ihr müßt feststellen, was in dem Stück wichtig und was überflüssig ist, was man möglicherweise streichen kann und ähnliches. Ihr werdet sehen, daß sich in dieser Diskussion die einzelnen Rollen fast von selbst an die Mitspieler verteilen. Es ist aber die Voraussetzung dafür nötig, daß in eurer Gruppe keine Streber sind, welche die größten Rollen haben wollen, d. h. jene Handpuppen führen wollen, die im Stück am meisten zu reden haben. Dies ist selbstverständlich nicht nur ein großer und störender Mangel innerhalb der Spielgruppe, sondern auch eine unvernünftige Kinderei. Der Erfolg hängt nicht davon ab, wie lang eine Rolle ist, sondern davon, wie man die Rolle bearbeitet, wie man die Sprache und die Bewegungen der darzustellenden Person beherrscht und ob die Zusammenarbeit mit den anderen Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaft beim Spiel vorbildlich ist.

Ich hoffe, daß ihr ohne alle Zwistigkeiten unter der guten Führung des Spielleiters die Rollenverteilung vornehmt. Aber ich will euch noch einige Ratschläge in technischer Hinsicht für die eigentliche Rollen-

besetzung geben. Vor allem verteilt nach Möglichkeit die Rollen so, daß die Veränderung der Stimme keine große Anstrengung von dem Puppenführer verlangt. Teilt deshalb nicht die Rolle eines alten Jägers, bei dem ihr einen tiefen, heiseren Baß voraussetzt, einem Mädchen mit der hellsten Stimme aus der ganzen Arbeitsgemeinschaft „Theater" zu. Umgekehrt werdet ihr zum Beispiel die Rolle eines jungen Mädchens auch nicht einem Jungen Pionier mit einer Männerstimme zuteilen. Bedenkt auch die Stärke der Stimme der einzelnen Mitglieder der Theatergruppe usw.

Nach der Verteilung der Rollen erhält jeder Schauspieler einen Abdruck oder eine Abschrift des ganzen Stückes. Achtet darauf, daß jeder wirklich stets das ganze Stück erhält, und zwar auch dann, wenn er nur in einer kleinen Szene am Anfang oder am Ende des Stückes auftritt. Ein solches Schauspiel ist eine literarische Einheit, und jeder Junge Pionier, der sich an der Vorführung des Stückes beteiligt, muß das ganze Stück kennen, und zwar so, wie es geschrieben wurde. Er braucht nicht das ganze Stück auswendig zu können; dies empfehlen wir mit Nachdruck nur den Spielleitern, aber er muß seine Hauptzüge und den Leitgedanken beherrschen. Wenn das Schauspiel oder die Szene kurz und ihre Vervielfältigung nicht in irgendeiner Form verboten ist (dies wird gewöhnlich auf der Titelseite augenfällig angeführt), so kann es der Spielleiter allen Mitspielern zum Mitschreiben diktieren.



Jeder Mitspieler kennzeichnet in seinem Exemplar des Spieles deutlich seine Rolle, zum Beispiel durch Unterstreichen mit farbigem Bleistift. Zwischen der zweiten und dritten Probe lernt er seine Rolle gründlich und fehlerlos auswendig. Diese Bedingung pflegt häufig der Stein des Anstoßes zu sein, und zwar nicht deshalb, weil es schwierig ist, sondern weil die Mitspieler bequem und undiszipliniert sind. Merkt euch, daß sich jede liederlich gelernte Rolle, die bei den Proben nur durch verschiedene Tricks aus dem geschriebenen Text gelesen wurde, sehr unangenehm auf der Bühne rächt Bei den ersten Vorstellungen werdet ihr sicherlich ein wenig aufgeregt und gespannt sein, wie es ausfallen wird, und in diesem Augenblick setzt das schlecht geübte Gedächtnis aus. Die Handpuppe auf der Szene stottert, die Zuschauer lachen, der Spielleiter wütet hinter den Kulissen, kurz, es entstehen viel Unannehmlichkeiten nur deshalb, weil wir uns die kurze Zeit, die für die Konzentrierung zum gründlichen Lernen nötig war, nicht genommen haben.

Jedoch verlangt das Puppenspiel von euch noch mehr, als nur die Rolle auswendig zu lernen. Ihr müßt wissen, wann eure Handpuppe zu sprechen anfängt, wann sie auf die Bühne treten und wann sie von der Bühne verschwinden muß Deshalb müßt ihr sogenannte *„Stichworte"* kennen; das sind die Satzenden des Schauspielers, der unmittelbar vor euch spricht. Diese Stichworte sind eine *„unangenehme"* Sache, und es wird an ihnen sehr viel gesündigt. Ein nachlässiger Schauspieler merkt sich nur ein oder zwei Worte des Vorgängers, angespannt wartet er, daß er diese nicht versäumt, wird nervös, und zum Schluß überhört er sie sowieso . . .

Macht es euch deshalb zur Regel, den Teil des Stückes, wo sich eure Rolle mit kürzeren, ein oder zwei Sätzen langen Teilen anderer Rollen berührt, lieber im ganzen zu lernen. Dort, wo eure Handpuppe auf der Szene erst nach einer langen Pause spricht, werdet ihr nur das Stichwort lernen, aber nicht bloß ein oder zwei Worte, sondern wenigstens einige Sätze. Dann werdet ihr nicht aufgeregt *„aufzufangen"* versuchen, wann eure Handpuppe mit dem Sprechen anfangen soll. Ihr werdet deshalb eure Rolle zuerst gründlich auswendig lernen; das werdet ihr ungefähr in drei Tagen bis zu einer Woche schaffen. In dieser Zeit bemüht euch nur darum, daß ihr eure Rolle wirklich könnt, das heißt, sie sicher Wort für Wort beherrscht. Bevor ihr zum Programm der zweiten Sitzung eurer Arbeitsgemeinschaft kommt, will ich gleich die Einwendungen beantworten, die ich bereits jetzt an meinem Schreibtisch ganz klar höre: *„Nun gut, die gereimten Stücke, die müssen wir allerdings Wort für Wort auswendig lernen, und das ist auch nicht so schwer, aber warum müssen wir denn auch Wort für Wort die Rollen aus-*

wendig lernen, die in Prosa geschrieben sind? Wenn wir gut den Sinn und auch den Wortlaut der Sätze unserer Handpuppen ungefähr kennen, dann werden wir es auch fertigbringen, uns den Rest auszudenken. Niemand wird etwas merken, und wir sparen uns die Plage mit dem Einprägen der Rolle!" Vor solchen Ansichten will ich euch, meine lieben zukünftigen Handpuppenspieler, nachdrücklich warnen. Ich war einmal bei einer Handpuppenvorstellung der Jungen Pioniere anwesend (dies war eigentlich, wie ihr noch sehen werdet, gar keine Vorstellung), bei der sich alle Schauspieler ebensolche übermäßigen Fähigkeiten zugetraut hatten. Sie hatten die Proben ziemlich oberflächlich abgetan und gehofft, daß alles gut gehen würde. Leider ist es aber eben nicht gut ausgefallen. Es war eine große Schande, und nur die Gesangsgruppe hat die Situation gerettet und die Verstimmung der Zuschauer verscheucht, als das Spiel ungefähr in der Hälfte abgebrochen werden mußte.

Improvisieren, das heißt, sich während des Spiels die Sätze auszudenken, kann nur ein erfahrener und geübter Schauspieler, aber auch diesem gereicht es nicht allzusehr zur Ehre. Ich will euch nur vor den ersten Enttäuschungen schützen, denn ich bin mir sowieso dessen sicher, daß, wenn ihr meine Ratschläge nicht befolgt und euch auf eure Beredsamkeit statt auf euer Gedächtnis und euer ehrliches Bemühen verlaßt, ihr gründlich bestraft und für immer belehrt werdet. Nun der zweite Einwand: *„Wozu denn groß lernen, es liegt doch hinter den Kulissen ständig ein offenes Buch vor, und schließlich kann man einen Souffleur einstellen!"* Dazu sei vor allem gesagt, daß es hinter den Kulissen eines Handpuppentheaters kein offenes Büchlein gibt, und wenn doch eins da ist, dann ist das auch kein vollendetes Handpuppentheater, und zwar deshalb nicht, weil gute Handpuppenführer nicht einen Augenblick die Augen von ihren Handpuppen lassen dürfen und gar nicht auf die Idee kommen, etwas zu lesen. Und der Souffleur? Natürlich kennt der Spielleiter das ganze Stück, und er wird euch sicherlich die helfende Hand reichen, wenn euer Gedächtnis mal ganz versagen sollte; ihr müßt aber auch einsehen, was wäre das für ein Handpuppentheater, wenn wir uns darauf verlassen würden? Was für einen Eindruck würde es auf die Zuschauer machen, wenn sie jedes Wort zweimal hören würden?

Also jetzt zurück zu unserer zweiten Sitzung. Auf dieser setzt euch zusammen und sprecht wenigstens dreimal das ganze Stück in richtiger Besetzung durch, damit sich jeder nicht nur seine Rolle gut merkt, sondern auch die Auftritte und Stichworte. Und wieder kommt die kollektive Arbeit zu Worte. Ihr werdet euch einen Schauspieler nach dem anderen vornehmen und ihm sagen, was euch an seinem Vortrag gefällt und was euch mißfällt, wo er zuviel schreit, an welcher Stelle er wieder unpassend flüstert, wo er zu schnell und wo er zu

langsam spricht u. a.; der Spielleiter soll gleich mit jedem das verbesserte Stück der Rolle wiederholen. Sicherlich wird niemand beleidigt sein, denn das betrifft euch alle, und dann seid ihr doch Junge Pioniere!

Anschließend sprecht ihr das ganze Stück, jetzt schon verbessert und grob ausgefeilt, noch einmal durch. Der Spielleiter sorgt für eine gute Aufeinanderfolge, damit das Spiel ohne störende Pausen flüssig verläuft. Nach der Sitzung tritt ein feierlicher Augenblick ein; der Spielleiter teilt den Schauspielern, die selbstverständlich auch die Führer der Handpuppen sind, für die sie sprechen, die zu jeder Rolle gehörige Handpuppe zu. Dies geschieht deshalb, damit sich jeder Handpuppenführer an seine Handpuppe gewöhnen und, wenn nötig, an ihr kleine Änderungen durchführen kann (zum Beispiel die zu große Öffnung für den Zeigefinger etwas abdichten, den Kopf fester an der Handpuppe befestigen, wenn sie mit dem Kopf viel schütteln sollte, u. ä.). Außerdem muß jeder Puppenführer auch die Bewegungen der Handpuppe in der Rolle einüben. Auf der nächsten Sitzung, die schon ein oder zwei Tage später stattfinden kann, nehmen wir in unserem Klubraum in einem Kreise Platz und führen wieder das ganze Stück vor, diesmal jedoch schon mit den dazugehörigen Bewegungen der Handpuppen, die jeder Handpuppenführer schon über seine Hand gestreift hat. Anschließend — vielleicht brauchte ich das gar nicht mehr zu sagen — folgt wieder eine kollektive Kritik der Bewegungen der Handpuppen, die endgültige Verbesserung des Rollenvortrages durch den Spielleiter. Nun folgt bald die Generalprobe auf der Bühne. Dieser Probe schaut jetzt nur noch der Spielleiter zu. Das Stück werdet ihr ein- oder zweimal vorspielen, jetzt schon mit allem, was zum Spiel gehört, und genau so ernst und verantwortungsvoll, als ob die Zuschauer anwesend wären. Alles geht schon wie am Schnürchen, und ihr seid jetzt darauf vorbereitet, das Stück überall und vor jedem Publikum vorzuführen.

Dies war allerdings nur eine sehr einfache Beschreibung eurer Arbeit bei der Einübung eines Handpuppenstückes. Vergeßt aber nicht die Tatsache, daß es einerseits lange und komplizierte Stücke gibt, für deren Einübung ihr bedeutend mehr Proben durchführen müßt, und daß es anderseits kurze Szenen gibt, die nicht mehr als zwei Proben bedürfen.

Für die Einstudierung der Spiele und die Vorbereitung der Vorstellungen macht euch folgendes zur Regel: Bevor ihr anfangt, die Bewegungen der Handpuppen zu üben, lernt erst gründlich den Text des Stückes, und bevor ihr vor die Öffentlichkeit tretet, und wenn ihr nur vor den Mitgliedern eurer Pionierfreundschaft spielt, müßt ihr unbedingt eine Generalprobe auf der zusammengestellten Bühne genau so

durchführen, wie ihr das Stück vor der Öffentlichkeit spielen werdet. Gebt nichts auf Ausreden, wie: *„Die Dekorationen werden wir vorläufig nicht aufstellen, das ist erst bei der öffentlichen Vorstellung nötig . . ."* oder *„Karl ist zwar krank, da aber seine Rolle so klein ist und er sie beherrscht, führen wir heute die Probe ohne ihn durch . . ."* usw. Ihr werdet euch dadurch vor vielen Enttäuschungen bewahren.

Wie man die Handpuppe führt

Wenn ihr in einem Spielwarengeschäft für euren kleinen Bruder oder für euer Schwesterchen eine Handpuppe kauft, die einen Affen oder ein Kasperle darstellt, so werdet ihr sofort mit der Handpuppe *„spielen"* können, das heißt, mit ihr verschiedene manierliche, lustige Bewegungen ausführen können, die den kleinen Zuschauer vorzüglich unterhalten werden. Aus dieser Erfahrung ist wahrscheinlich die allgemeine Meinung entstanden, und das nicht nur unter den Jungen Pionieren, daß das Theaterspielen mit den Handpuppen etwas ganz Einfaches ist, was jeder kann und man nirgends zu lernen braucht. Auch die Marionetten sind um nichts besser daran. Auch zu diesen Puppen benimmt sich die Mehrzahl ihrer Besitzer stiefmütterlich. Die Fäden von den Waaghalken werden verwickelt, und der Besitzer schleppt die arme Prinzessin auf den Knien über die Bühne oder macht aus einem harmlosen Greis ein Ungeheuer, welches durch die Lüfte schwebt. Dabei ist er felsenfest davon überzeugt, daß er ganz gut *„spielt"*.

Wir stellen bei der Beurteilung der Bewegungen der Marionetten etwas größere Ansprüche — und gleich am Anfang sagen wir uns: eine gefällige, richtige Führung einer aufgehängten Marionette ist eine große Kunst, die man sich nur durch langjährige Übung aneignen kann. Die Führung einer Handpuppe ist begreiflicherweise leichter, aber ... eben dieses *„aber"* hat mich gezwungen, das Kapitel zu schreiben, welches ihr jetzt lesen werdet.

Stellt euch eine Gruppe über irgend etwas sprechende Menschen vor, die alle und fast auf einen Schlag die Hände ausbreiten und gleich danach kreuzweise über die Brust legen, sie wieder ausbreiten würden und wieder kreuzen usw bis zum Verdrießlichwerden Zur Abwechslung würden sie noch mit dem Kopf heftig nach vorn und nach rückwärts zucken. Es ist möglich, daß diese sich ständig wiederholenden Bewegungen auf euch eine Weile spaßig wirken würden, sehr lange aber ganz bestimmt nicht. Nach einigen Minuten würde euch das Ganze

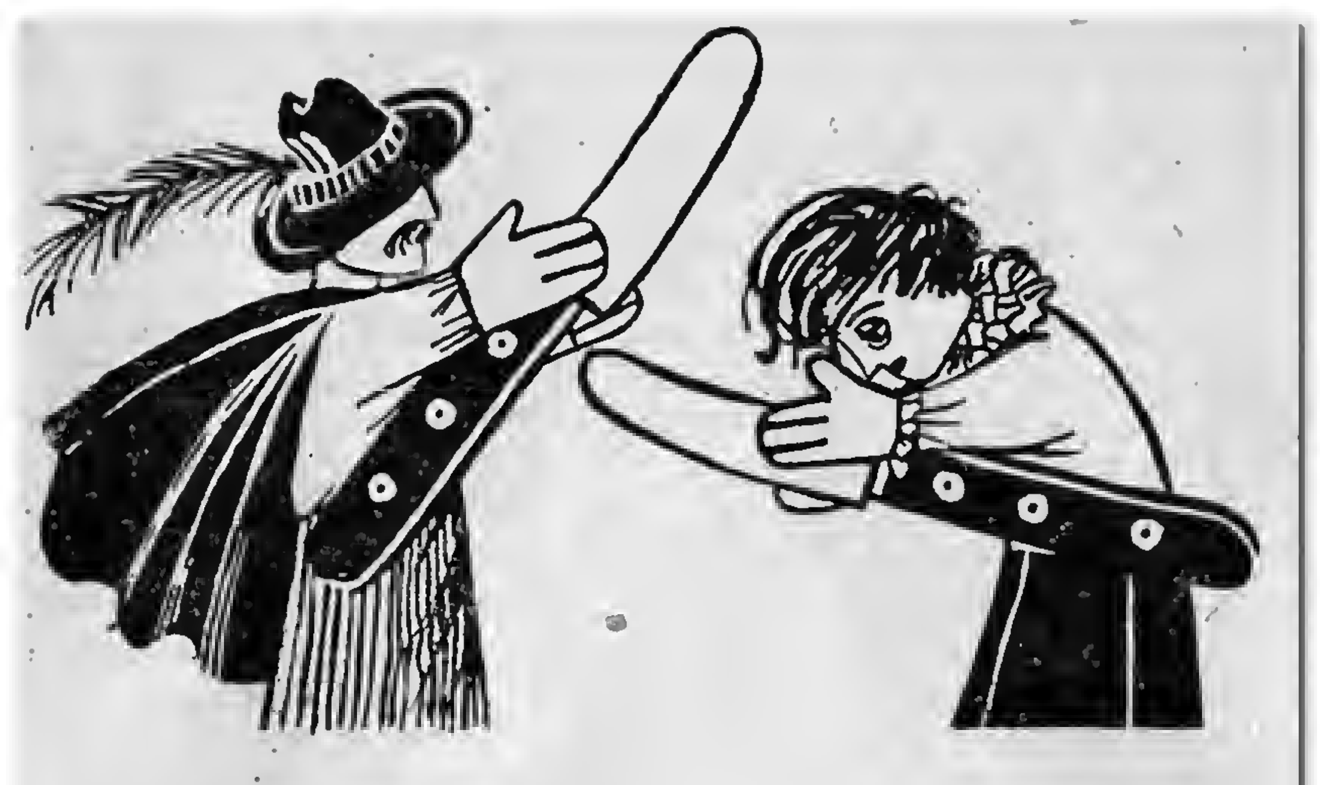
langweilen und das eintönige Betragen widerwärtig erscheinen. Nun seht mal, genau solche Bewegungen führt eine Handpuppe aus, die ihr das erstemal in den Händen habt. Ihr glaubt es nicht? Versucht es doch! Ihr werdet sehen, daß ich recht habe.

Von dieser ganz einfachen und aufrichtig gesagt armseligen Art der Handpuppenführung bis zum vollendeten Bewegungsausdruck sind es einige Stufen, auf denen ihr aber bald aufsteigen werdet. Nun mit Lust an die Arbeit!

Die Bewegungen der Handpuppe sind eigentlich die Bewegungen der Finger eurer Hand, und was können die Finger nicht alles! Nicht nur hastig sich zusammenschließen und wieder ausstrecken, sondern sich auch langsam und anmutig bewegen, auseinanderflechten, für einige Augenblicke in einer beliebigen Lage erstarren usw.; denn die Hand ist das empfindlichste und das vielseitigste Werkzeug. Auch eure Handpuppe muß ein wenig von der Vielseitigkeit dieser Bewegungen annehmen. Ihr erreicht allerdings nicht die Beschwingtheit und Geschmeidigkeit einer gut geführten aufgehängten Marionette, aber das wollen wir auch gar nicht, denn dadurch würden wir die Handpuppe um den größten Teil ihrer Eigenart bringen, und das wäre ihr sehr zum Schaden. Dafür aber geben wir unseren Handpuppen eine Begabung, um die uns alle Freunde der aufgehängten Marionetten beneiden werden, nämlich die große Geschicklichkeit und Fähigkeit, verschiedene Gegenstände aufzuheben und fallen zu lassen, einfach die große Fähigkeit, mit Requisiten spielen zu können. Zwei Handpuppen ergreifen zwei Schwerter in der Gestalt von Küchenmessern und führen mit ihnen einen echten ritterlichen Kampf und eine Prügelszene vor. Ihr könntet euch schwerlich vorstellen, was diese Szene — im Handpuppentheater ein ganz einfacher Auftritt — für eine Arbeit macht und was für eine ungeheure Geschicklichkeit sie auf einer Bühne für die Marionetten verlangt, wobei ich von den komplizierten Vorrichtungen schon gar nicht sprechen will.

Damit eure Handpuppe alle diese Bühnengaukeleien vorführen kann, muß sie natürlich bestimmte Voraussetzungen erfüllen: vor allem muß sie gut hergestellt sein. Darüber haben wir schon im ersten Teil der Broschüre gesprochen, der Vollständigkeit halber wiederholen wir hier einige Regeln:

1. **Die Kleidung** der Handpuppe darf nicht zu eng sein, sie darf nicht die Hand des Puppenspielers einengen und muß gestatten, alle Bewegungen, die man benötigt, frei auszuführen. Ein zu enges Kostüm der Handpuppe wird nicht nur die Gebärden der Handpuppe behindern, sondern oft auch einen schmerzhaften und beschwerlichen Krampf und eine Müdigkeit der Hand des Puppenspielers verursachen.



2. **Die Hände** der Handpuppe, soweit wir sie in Form von Fäustlingen oder Fingerhandschuhen nähen, müssen genau auf die Fingerspitzen des Puppenspielers passen, damit die Handpuppe die Fertigkeit behält, Requisiten zu erfassen. Es ist deshalb ein Unsinn, die Hände der Handpuppen mit Watte auszustopfen (mit der Ausnahme von Fingern, die wie eine dicke Leberwurst ausgestopft sein sollen) oder sogar aus Holz zu drechseln oder zu schnitzen.

3. **Das Kostüm** muß genügend lang sein, damit man die Handpuppe vor Freude aufspringen lassen kann, ohne dabei die Sorge haben zu müssen, daß der nackte Unterarm des Puppenspielers erscheint.

4. **Der Kopf** der Handpuppe muß am Kostüm so befestigt sein, daß keine Gefahr besteht, daß er unerwartet unter die Zuschauer rollt. Diese Katastrophe droht besonders bei Kartoffelköpfen.

5. **Die Öffnung** im Kopf der Handpuppe soll der Fingerstärke des Puppenspielers entsprechen. Ein kleinerer Nachteil ist es, wenn die Öffnung etwas größer ist; sie läßt sich durch ein eingeschobenes Röhrchen aus Papier verkleinern. Wenn die Öffnung kleiner ist, ist guter Rat teuer. Manchmal ist es möglich, durch spiralenartige (schraubenähnliche) Bewegungen des Fingers vorsichtig die Öffnung auszuweiten (bei Handpuppen aus Textilstoffen oder Zellstoff), was aber nicht immer gelingt. In diesem Falle sitzt der Kopf nicht genügend fest auf dem Finger des Puppenspielers, fällt leicht herunter und vollführt zu ruckartige Bewegungen. Am besten beugen wir diesem Fehler bei der Herstellung vor, wenn wir die Hälse genügend breit anfertigen. Wenn so ein Fehler aber vorgekommen ist, ersuchen wir die Arbeitsgemeinschaft Modellbau, welche die Handpuppe hergestellt hat, um die vorsichtige Umarbeitung des Halses.

Die Führung der Handpuppe könnt ihr mit irgendeiner Handpuppe jener Art üben, aus denen euer Theater zusammengestellt ist. Ihr versucht mit der Handpuppe alle möglichen Bewegungen, von den einfachen bis zu den komplizierten, und zwar ohne Spiegel. Dieses Hilfsmittel halten einige Handpuppenspieler für unentbehrlich. Ich stimme mit ihnen nicht überein, und eure Erfahrungen werden es euch sicherlich bestätigen, daß man am besten mit der auf die Hand gesteckten und zum Gesicht gedrehten Handpuppe übt. Ihr müßt es die Handpuppe lehren, so zu lachen, bis sie sich den Bauch hält, mit den Händen vor den Augen zu weinen, bejahend mit dem Kopf zu nicken und verneinend ihn zu schütteln, sich zu verabschieden, den Kopf und die Nase zu halten, sich aufgeregt zu zeigen, die Hände zu falten und was weiß ich nicht alles. Am Anfang sollt ihr nur mit einer Handpuppe spielen, die ihr abwechselnd auf die rechte und linke Hand aufsteckt, damit beide Hände in der Führung der Handpuppe gut geübt sind. Vergeßt dies nicht! Später, wenn ihr mit beiden Händen spielen werdet, würde euch die ungeschickte Linke viel Kummer bereiten!

Wenn ihr die Bewegungen der Handpuppen gut gelernt habt, geht zum Spiel mit den Requisiten über. Das einfachste Requisit kann zum Beispiel ein Bleistift sein. Übt mit ihm die Handpuppen im Fechten, im Klopfen, im Tragen, im gewandten Aufheben und natürlich auch im Schreiben. Das alles führt die Handpuppe selbstverständlich mit beiden Händen durch, aber nicht so, daß sie die Requisiten mit beiden Händen umarmt wie einen Baumstamm, wie das die Anfänger des Handpuppenspieles machen.

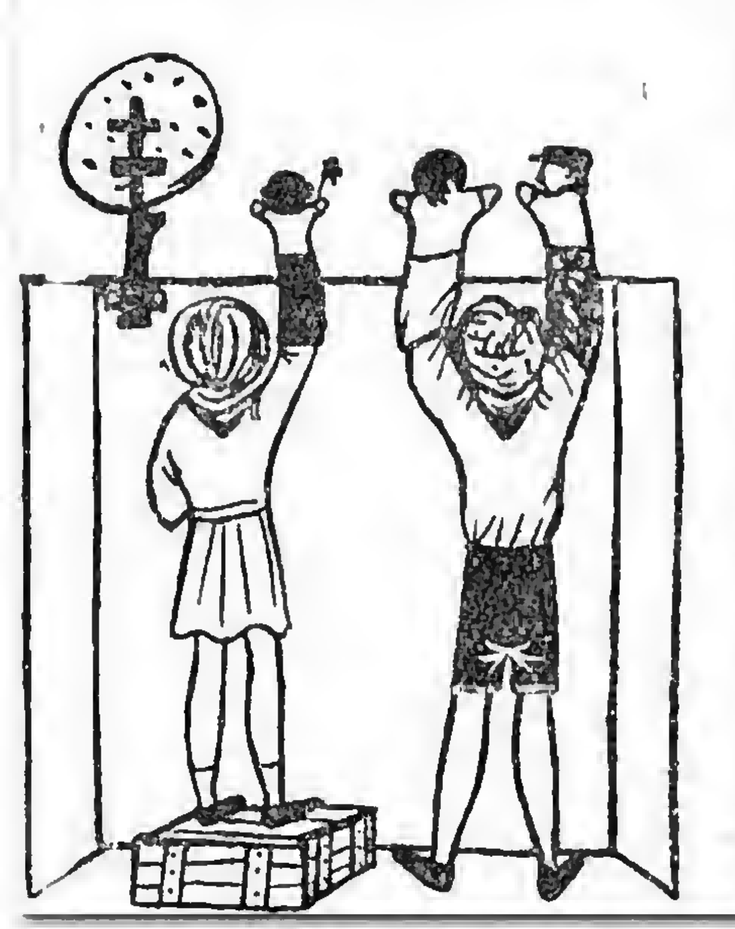


Eine weitere Bewegung der Handpuppe ist zum Beispiel das Trinken. Dieses macht ein wenig Arbeit, jedoch mit gutem Willen gelingt es leicht und bald. Die anderen Gebärden der Handpuppen überlasse ich eurem Vorstellungsvermögen und eurem Erfindungsgeist. Es gibt eine unzählige Menge von Möglichkeiten, jedoch möchte ich noch eine wichtige Tätigkeit erwähnen, und zwar das Gehen der Puppen. Ein häufiger Fehler der Handpuppenspieler ist es, daß ihre Handpuppen nicht gehen, sondern sich entlang des Randes der Bühnenrampe vorwärtsschieben. Eine solche Bewegung sieht sehr unnatürlich aus. Eine richtige Darstellung des Puppenganges ist eine kleine Rechts- und Linkswendung bei jedem Schritt der Handpuppe. (Das Profil der Handpuppe ist allerdings den Zuschauern zugewandt.) Die Wendung muß ganz klein, fast kaum merkbar und stetig sein; zweifelsohne wirkt es nicht als „*Gangart*", wenn die Handpuppe auf der Bühne hin und her gezerrt wird, und die Zuschauer begreifen gar nicht, was sich dort eigentlich abspielt. Als eine schöne „*Gangart*" betrachte ich auch nicht das Auf- und Niedergehen der Handpuppe, denn selbst bei der kleinsten Übertreibung entsteht bei den Zuschauern nicht der Eindruck einer schreitenden Handpuppe, sondern der Eindruck einer im Kahn irgendwo unter der Szene auf wogendem Meer fahrenden Handpuppe.

Wenn unsere Handpuppe dies alles genau so gut auf der rechten wie auf der linken Hand kann, können wir schon spielen. Allerdings muß die Voraussetzung gegeben sein, daß die Bühne groß genug ist und im Stück nur so wenige Handpuppen auftreten, daß jeder Spieler bloß mit einer Handpuppe spielt. Wenn uns allerdings die Umstände zwingen, daß wir gleichzeitig mit zwei Handpuppen spielen müssen, so wird das Spiel schwieriger sein. Jetzt erst schätzen wir gehörig die Fähigkeit ein, daß wir mit der linken Hand genau so gut wie mit der rechten Hand die Puppen führen können. Aber Achtung! Die Führung der Handpuppen mit der rechten und mit der linken Hand nacheinander ist nämlich nicht dasselbe, wie die gleichzeitige Führung zweier Handpuppen mit beiden Händen! Die Hände besitzen die schlechte Eigenschaft,



daß beide die gleichen Bewegungen machen wollen, und zwar desto eifriger, je ungewöhnlicher diese Bewegungen sind. Bei bekannten eingeübten Bewegungen wird diese für das Handpuppentheater sehr unangenehme Tatsache nicht in Erscheinung treten. Wenn ihr jedoch das erstemal mit ehrlichem Bemühen zwei Handpuppen gleichzeitig auf die Hände steckt, wobei sich die eine von ihnen verzweifelt an ihren Kopf fassen und ihn schütteln und die andere meinetwegen schreiben soll, dann werdet ihr merken, daß ich nicht unnütz geredet habe. Das Entscheidende dabei ist, daß ihr euch nicht abschrecken laßt. Für die Augenblicke des Übens und des Ärgerns werdet ihr mit der Leichtigkeit belohnt, mit der ihr zwei Handpuppen führen könnt. Auf alle anderen Regeln für die Gebärden und Bewegungen der Handpuppen werdet ihr bei der Führung der Handpuppen im Spiel selbst kommen. Nur noch das eine müßt ihr euch merken: Die Handpuppe soll euch nicht unter den Rand der Bühne versinken. Ich weiß, am Anfang werden euch die Hände ein bißchen schmerzen, und die Sehnsucht nach einer Stütze für eure Hände wird euch verlocken, die Fäuste auf die befestigte Kante zu stützen. Ein wenig Übung und fester Wille aber werden alles überwinden. Oder aber — fast habe ich Bedenken, euch das zu verraten — ist es möglich, unter der Bühne ein schmales Brett zu befestigen, auf dem sich die Puppenspieler ihre Ellbogen stützen können. Diese Einrichtung trägt gewiß nicht zur Erhöhung der Beweglichkeit der Handpuppen bei und ist nur bei wirklich schweren Handpuppen zu entschuldigen.



Die Handpuppenspieler sollen, wenn es nur ein bißchen möglich ist, beim Spielen stehen. Bei einer richtigen Höhe der Bühne sind dann ihre Köpfe für die Zuschauer unsichtbar, aber sie sind wieder nicht so tief, daß die Puppenspieler gezwungen wären, die Hände krampfhaft hochzuhalten. Sicherlich werdet ihr euch darüber im klaren sein, daß es am besten ist, wenn alle Mitglieder der Spielgruppe annähernd gleich groß sind. Schwierigkeiten werden mit den Handpuppenspielern aus

den Reihen des Pionierverbandes entstehen, die von diesem Größendurchschnitt bedeutend abweichen. Sergej Obraszow schreibt in einem seiner Bücher über eine kleine Genossin, welche, um den anderen Handpuppenspielern die Arbeit nicht zu erschweren, sich kleine Stelzen beschaffte, und sich auf diesen hinter den Kulissen so flott bewegte wie die anderen ohne Stelzen. Solche Maßnahmen werden wir jedoch nicht ergreifen, schon deshalb nicht, weil sie höchstwahrscheinlich mit einer *„Katastrophe hinter den Kulissen"* und irgendeiner Beule enden würden. Dieselben Dienste wird uns ein kleiner Schemel oder eine kleine feste Kiste leisten, welche der unter dem Durchschnitt große Junge Pionier besteigen wird. Schlimmer ist es schon mit den *„Riesen"*. Es ist nicht gut möglich, daß wegen eines hoch aufgeschossenen Jungen Pioniers die ganze Gruppe auf Schemeln spielt. Ein solcher Pionier muß in geduckter Stellung spielen. Was würde jedoch ein Junger Pionier nicht alles für eine gute Sache machen?
Das Sitzen beim Spielen ist unbequem und verlangt eine besondere Konstruktion des Bühnenschirms. Außerdem wechseln dabei die Handpuppenspieler nur mit großen Schwierigkeiten ihre Plätze, und es gelingt ihnen kaum, hinter den Kulissen geräuschlos auf und ab zu gehen.
Es gibt noch vieles, was man über die Handpuppenführung berichten könnte, aber der geplante Umfang dieser Broschüre kann das alles nicht fassen. Wir gehen deshalb zu dem nächsten Kapitel über.

Wie die Handpuppen sprechen und singen

Die Grundsätze der Theater- und Schauspieleraussprache sind im großen und ganzen beim Handpuppentheater wie beim *„lebendigen"* die gleichen. Beim Handpuppentheater brauchen wir selbstverständlich kein so strenges Maß anzulegen, erstens deshalb, weil niemand von uns eine herrliche, nur durch langes Lernen erreichbare Aussprache, so wie wir sie auf großen Bühnen hören, erwarten wird, und zweitens deshalb, weil wir gewöhnlich für eine kleinere Anzahl von Zuschauern, also in einem kleineren Raume spielen werden. Wir müssen uns aber dessen bewußt sein, daß ein Puppentheater gegenüber den großen Bühnen einen Tonnachteil besitzt. Die Schauspieler sprechen *hinter der Bühne*, und ihre Stimmen sind durch die vor ihnen, beziehungsweise auch neben und über der Bühne hängenden Vorhänge gedämpft. Diesen Nachteil können wir jedoch leicht durch guten Willen und durch Selbstkontrolle beim Sprechen ausgleichen.

Wenn wir die Schauspieler an unserem Theater der Stimme nach beurteilen, so werden wir wahrscheinlich einige der eifrigsten Freiwilligen vom Spielen gänzlich ausschließen müssen. Ich denke dabei an die Jungen Pioniere, die einen ausgeprägten Sprachfehler haben. Wir müssen in diesen Fällen sehr bedächtig vorgehen, damit wir niemanden verletzen und unser Theater nicht um gute Mitarbeiter bringen. Zuerst beachten wir die Stärke der Stimme. Ein Junger Pionier, der überhaupt nicht laut sprechen kann und der ständig halblaut spricht, wird sich schwer als spielender Puppenführer einer Handpuppenszene durchsetzen. Hier muß man jedoch achtgeben! Manchmal ist eine solche leise Stimme nichts anderes als Schüchternheit und Verlegenheit, die nicht am Platze sind. Diese verschwinden durch den Aufenthalt in einem Kollektiv wie der Schnee unter den Sonnenstrahlen, und das betreffende Theatermitglied schreit dann in der Rolle eines Jägersmanns so laut, daß es wirklich im Wald schallt. Ein weiterer wichtiger Sprachfehler, der einen Theaterliebhaber für die Funktion eines Handpuppenspielers ungeeignet macht, ist das Stocken beim Sprechen oder das ausgesprochene Stottern. Erneut möchte ich euch darauf aufmerksam machen, daß das Stottern nicht immer beim Spielen zum Vorschein kommt. Mancher stottert nämlich nur dann, wenn er etwas hastig sagen will; wenn er jedoch die Rolle vollkommen beherrscht, spricht er fließend und vorzüglich. Aber auch dann ist die Zulassung eines solchen Jungen Pioniers zum Spielen sehr gewagt, weil man auch dann, wenn er sich bei den Proben fehlerlos bewährt hat, immer noch nicht sicher ist, ob er unter dem Einfluß der Aufregung vor Zuschauern nicht doch Schwierigkeiten mit der Aussprache haben wird. Wenn wir nun schon bei den Stotterern sind, so will ich euch folgende zwei Dinge sagen: 1. Fast jeder Sprachfehler läßt sich vollkommen ausheilen. Damit befaßt sich ein besonderes ärztliches Fach, die sogenannte Phoniatrie. In Prag hat dieses Medizinfach ein selbständiges Institut in dem Staatlichen Universitätskrankenhaus am Karlsplatz. Deshalb wäre es eine Sünde, wenn jemand noch unter euch mit einem solchen Fehler behaftet wäre. 2. Führt nie auf der Bühne eine stotternde Handpuppe vor, nicht einmal in Lustspielen! Wenn nämlich das Spiel gefällt (und eure Spiele werden gewiß gefallen!), so stottern danach aus Spaß sämtliche Zuschauer, und das Stottern ist ein wenig *„übertragbar"*, das bedeutet, daß nach so einem aus Spaß *„durchgestotterten"* Tag wenigstens die gute Hälfte des Lagers oder der Gruppe wirklich beim Sprechen stocken wird, und es gibt eine unnütze Arbeit, sich davon zu befreien. Weitere kleinere Sprachfehler sind das Kehl-*„r"*, Lispeln u. ä. Auch diese stören ein wenig auf der Bühne. Wenn wir nämlich vor den Jungen Pionieren spielen, die uns aus unserer Arbeitsgemeinschaft her kennen,

verlieren die Zuschauer die Illusion der lebenden Handpuppen, sie erkennen sofort an der Stimme, wer die Handpuppe führt und für sie spricht, zum Beispiel Iwan oder Vera. Allerdings werden sie es gewöhnlich auch bei richtiger Aussprache erkennen, aber das wirkt nicht mehr so störend.

Die Jungen Pioniere, die wir nicht als Handpuppenspieler annehmen, dürfen wir nicht aus dem Umkreis des Handpuppentheaters verlieren. Sie müssen sich dessen bewußt sein, daß das Handpuppentheater bei weitem nicht bloß die Handpuppenspieler sind, sondern sehr viele andere genau so wichtige Mitarbeiter dazugehören, über die wir zum größten Teil in der Einleitung gesprochen haben. Zum Beispiel ist ein wirkliches Juwel eines Handpuppentheaters jener Junge Pionier, der als Fachmann die Beleuchtung der Bühne leitet — denn in der Beleuchtung steckt oft der Löwenanteil eines Spielerfolges —, oder der Archivar usw.

Bevor ich euch einige grundlegende Ratschläge über die Aussprache und über die Sprache überhaupt gebe, wie wir sie in unserem Handpuppentheater benötigen, will ich einige dringende Worte vorausschicken: *Einige von euch Jungen Pionieren sind in dem Alter, in dem sich eure Stimme ändert.* Eure Stimmbänder wachsen, und ihr mutiert, die Stimme schnappt über, und ihr ermüdet leicht beim Sprechen. Ich warne euch ausdrücklich vor jeder x-beliebigen Überanstrengung eurer Stimme in dieser Zeit. Jede Überanstrengung der Stimme durch Gesang, Gebrüll oder eine lange Rede, die mit erhöhter oder sogar veränderter Fistelstimme vorgetragen wird, ist gefährlich und kann sich rächen. *Unterbrecht deshalb jedesmal, wenn ihr eine Ermüdung der Stimme spürt, auf eine Weile die Probe. Ihr dürft keine Rollen spielen, in denen man die Stimme in eine Fistel- oder heisere Stimme ändern muß.* Merkt euch gut diese Warnung, denn sie ist sehr wichtig!

Die erste Regel unseres Handpuppentheaters ist es, *deutlich* die Worte *auszusprechen*, und zwar so, daß eine solche Aussprache im täglichen Leben ein wenig übertrieben wäre. Bei einer Unterhaltung mit einer anderen Person „*lesen*“ wir die Worte von den Lippen ab. Unsere Handpuppen haben jedoch nicht die Fähigkeit, beim Sprechen die Lippen zu bewegen. Dazu werden noch, wie ich es schon sagte, eure Stimmen durch die Vorhänge gedämpft. Deshalb müßt ihr beim Spielen den Mund or-dent-lich öff-nen und ständig daran denken, daß eure Sprache so deutlich wie nur möglich sein soll. Nach einiger Zeit werdet ihr euch daran so gewöhnen, daß ihr schon beim Aufstecken der Handpuppe auf die Hand automatisch in die „*Theateraussprache*“ übergeht. Außerdem wird diese Angewohnheit einen wohltuenden Einfluß auf eure Aussprache auch außerhalb des Theaters ausüben, denn ihr werdet

euch das schnelle Herplappern, das Verschlucken der Silben u. ä. abgewöhnen.

Ihr sollt immer mit den Zuschauern zugewandtem Gesicht sprechen, das heißt, zum Bühnenvorhang und ein wenig hinauf. So werdet ihr am besten das Schallhindernis, das der Vorhang bildet, durchbrechen.

Formt eure Stimme so, daß sie die Zuschauer fesselt, sprecht deshalb nicht eintönig, nicht so, als ob ihr ein Telefonverzeichnis vorlesen würdet. Die Handpuppe soll und muß neben der Übertreibung der Bewegungen auch die Tonäußerung übertreiben. Wenn die Handpuppe zürnt und schmollt, dann zürnt sie und schmollt sie wirklich und schreit gellend, schrill und kollert; wenn sie weint, dann mit einem anständigen *„Bääl!"* Nun, ihr wißt schon, was ich meine.

Vor allem noch eines, eine Handpuppe ist unter keinen Umständen roh und spricht immer eine schöne, reine Sprache. Führt auf eurer Szene nicht irgendwelche Unarten in die Sprache ein, wie die verschiedenartigen Sprachungeheuer: *„phänomenal"*, *„prima"*, *„dufte"*, *„die Masche"* und andere. Es gehört schon seit langem zum Stolz und Ruhm der Theater, daß auf ihren Bühnen keine schlechten und falschen Sprachformen Platz gefunden haben. Erhaltet auch ihr diese Tradition!

Der Gesang der Handpuppen wird meistens nach folgender Hauptregel durchgeführt: *er soll wie das ganze Stück spaßig und lustig wirken.* Deshalb legt man gewöhnlich keinen allzugroßen Wert auf seine Harmonie und Vollkommenheit. Auch das müssen wir zuerst beim Proben ausprobieren, und es ist möglich, daß wir seine spaßige Wirkung auf verschiedene Weise erhöhen. Man kann auch eine „szenische Musik" beschaffen, das heißt eine Gitarre, ein Akkordeon, eine Mundharmonika, eine Mandoline, eine Okarina, überhaupt alles das, worauf irgend jemand aus eurer Pionierfreundschaft spielt und was hinter der Bühne Platz findet. Beim Spiel auf einem Musikinstrument wird schon eher auf einen guten Vortrag Wert gelegt, wenn man nicht etwa absichtlich das Gegenteil erreichen will. (Es scheint dies in Wirklichkeit nicht so, aber absichtlich sehr falsch zu spielen, wobei die Zuschauer sofort merken sollen, daß man absichtlich falsch spielt, und sie gleich auch erkennen sollen, was ihr spielt, ist sehr, sehr schwer!) Natürlich ist im großen und ganzen hier und dort ein Lied und ein wenig Musik sehr angebracht und belebt vorzüglich die Vorstellung. Mit ein wenig Geschmack kann man dies gut ausnützen.

Die Regie einer Handpuppenszene

In einem der vorhergehenden Kapitel habe ich versprochen, euch etwas über die Pflichten des Spielleiters (Regisseurs) unseres Handpuppentheaters zu erzählen. Ich kann das kurz und bündig mit einem Satz sagen: Der Spielleiter eines Handpuppentheaters macht alles.

Weil euch diese Beschreibung wahrscheinlich nicht genügt, nehmen wir im Fluge einige der Pflichten des Spielleiters durch.

Wenn ihr einen Spielleiter in eurer Gruppe sucht, so müßt ihr euch dessen bewußt sein, daß ihr einen Jungen Pionier auswählt, dem ihr eine wichtige und schwierige Aufgabe anvertraut.

Der Spielleiter ist auch Mitglied des Theaterkollektivs, mit der höchsten Autorität. Deshalb sollt ihr ihn mit größter Ueberlegung aussuchen. Der Spielleiter braucht nicht mit den Handpuppen zu spielen, aber er muß die Führung der Handpuppen verstehen. Er muß das Gefühl für einen richtigen Vortrag haben, auch muß er gut unterscheiden können, welches Stück sich eignet und welches nicht. Er muß gelegentliche Streitigkeiten zu schlichten verstehen, er muß die Arbeit des ganzen Theaters leiten können, er muß einfach alles verstehen und können. Das ist schließlich und endlich nicht so schwer; denn niemand ist als Gelehrter vom Himmel gefallen, und auch der Spielleiter lernt durch die Fehler.

Die erste Aufgabe des Spielleiters ist es, in Zusammenarbeit mit den anderen Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaft die passenden Stücke vorzuschlagen und zu empfehlen. Wie das Stück angenommen wird, haben wir schon besprochen. Die großen Theater haben für die Auswahl des Repertoirs einen besonderen Angestellten, der mit der ganzen Theaterliteratur gut bekannt ist; man bezeichnet ihn als *„Dramaturg"*. Ich glaube, daß unser kleines Handpuppentheater ihn nicht benötigt und daß der Spielleiter auch diese Aufgabe lösen kann.

Die zweite Aufgabe des Spielleiters ist es, die Proben zu leiten; wie man das macht, haben wir auch schon besprochen. Der Spielleiter sorgt auch gleichzeitig dafür, daß die Handpuppenkostüme, Requisiten und die Dekorationen für das Stück, das er eben mit seiner Gruppe einstudiert, rechtzeitig angefertigt werden. Er muß also in sehr enger Verbindung mit der Arbeitsgemeinschaft Modellbau stehen.

Die meiste Arbeit hat der Spielleiter unmittelbar vor der Vorstellung. Alles muß er überwachen und kontrollieren, damit die Vorstellung einen glatten Verlauf nimmt. Er sorgt auch für die gute Propagierung des

Handpuppentheaters. Gewöhnlich spielt er persönlich nicht mit, aber beim Spielen ist er hinter den Kulissen anwesend, damit er in dem Fall, daß es nötig ist, die Rolle des Souffleurs übernehmen oder irgendeine Aufgabe, die sich hinter den Kulissen ergibt, erledigen kann.

Am besten ist es, wenn sich ein Spielleiter bewährt, daß man ihm diese Funktion ständig gleich für mehrere Spiele überläßt. Das gilt allerdings nur in groben Zügen. Es ist nämlich nicht richtig, daß ein Junger Pionier, der mit den Handpuppen spielt und nicht einmal gesehen hat, wie man sie herstellt, ununterbrochen weiterspielt und ein bewährter Handpuppenhersteller nicht die Möglichkeit hat, auch einmal mitzuspielen. Deshalb soll und kann auch der Spielleiter, wenn er in seine Arbeit einen anderen befähigten Jungen Pionier eingeführt hat, alle mit dem Handpuppenspiel verbundenen Tätigkeiten, von der Herstellung der Handpuppen bis zum Malen der Dekorationen und zum Handpuppenführen mitmachen.

Die Aufgabe des Spielleiters ist bescheiden, er ist für den Theaterbesucher unsichtbar und unbekannt, und doch ist eine gelungene Vorstellung größtenteils sein Verdienst und sein Erfolg.

Die Beteiligung anderer Arbeitsgemeinschaften an dem Handpuppenspiel

ergibt sich aus dem, was wir schon früher gesagt haben. Im ganzen gibt es keine Arbeitsgemeinschaft, die sich nicht aktiv in unsere Arbeit einschalten könnte. Die Arbeitsgemeinschaft für Bastelarbeit besorgt für das Theater die Handpuppen, die Kostüme und die Dekorationen; die Arbeitsgemeinschaft Literatur empfiehlt die Stücke; die Arbeitsgemeinschaft Gesang und Tanz besorgt den Gesang hinter der Szene; die Arbeitsgemeinschaft Musik die Musik. Die Arbeitsgemeinschaft Modellbau baut das Gerüst des Handpuppentheaters auf und hilft, die Requisiten anzufertigen. Die Arbeitsgemeinschaft der Jungen Naturforscher schreibt ein Stück über ihre Arbeit usw. Und wieder sind wir dort angelangt, wo wir angefangen haben: Nur dann wird das Handpuppentheater lebendig sein und große Möglichkeiten besitzen, wenn es zu einer Angelegenheit von euch allen wird. Es wird ein fröhlicher

Verkünder eurer Erfolge und eurer Fehler sein. Wenn es euch aber nicht gelingt, das ganze Kollektiv für eure Arbeit zu interessieren, dann ist eure Arbeit verloren und das Bestehen eures Handpuppentheaters sehr, sehr bedroht.

Ferner werden wir uns auch nicht als *„Alleskünstler"* aufspielen. Das riecht gewaltig nach *„Übermenschentum"*. Wenn jeder von uns seinen Teil Arbeit gut erledigt, so wird das Ergebnis für euch und auch für das Handpuppentheater zufriedenstellend sein. Wenn ihr jedoch aus ungesundem Ehrgeiz alles allein machen wollt und niemanden in eure Puppenspielküche hineinschauen laßt — aber das haben wir schon so oft wiederholt, daß ihr euch das gewiß schon merkt.

Lieber wollen wir uns jetzt etwas über die Umwelt unterhalten, in der wir das Handpuppentheater spielen werden, d. h., wir kommen zu dem Kapitel, welches die Überschrift trägt:

Das Handpuppenspiel im Raum und unter freiem Himmel

Dies ist ein sehr wichtiges Problem, und es ist eine schwere Aufgabe, es in einigen Sätzen darzustellen, z. B. die Farben der Handpuppen — darüber haben wir bereits in der ersten Broschüre gesprochen und gesagt, daß beim Spiel in einem Raume, d. h. bei einer künstlichen Beleuchtung, die Farben kräftiger und ein wenig orangefarbig sein müssen. Unter freiem Himmel, beim Tageslicht, benutzen wir Handpuppen, die natürlich gefärbt sind — also so, wie sie wirklich ausschauen sollen, allerdings mit einer geringen, handpuppenmäßigen Übertreibung.

Oder wahllos ein anderer Unterschied: Die Beleuchtung im Raum können wir vollkommen nach Bedarf herrichten und sogar, wenn wir uns ein wenig darin auskennen, auch beim Spiel wechseln. Unter freiem Himmel haben wir die Sonne, und der kann man nicht befehlen. Achtet darauf, daß sie den Zuschauern in den Rücken scheint, sonst werden sie nicht nur geblendet, sondern auch die Handpuppen werden für sie im Halbschatten sein und nur als undeutliche Umrisse erscheinen.

Ein weiterer technischer Unterschied ist dann die Bühne. Selbstverständlich werden wir es nicht zulassen, daß irgendeiner der Zuschauer uns während der Vorstellung hinter die Kulissen schaut. Dies erreichen wir im Raum ganz gut durch den Bau der Bühne in gewünschter Form, schlimmer wird es irgendwo auf einer Wiese oder im Lager zwischen den Zelten sein. Euer Erfindungsgeist wird sich auch da zu helfen wissen.

Die technischen Ratschläge und Winke sind jedoch nicht und sollen auch nicht der Hauptinhalt dieses Kapitels sein. Das Wesentliche ist etwas anderes: 1. Sollen wir unter freiem Himmel spielen, wenn es im Raume bequemer ist? 2. Wie und was spielt man unter freiem Himmel? Auf die erste Frage antworte ich kurz und bündig: Jawohl, spielt unter freiem Himmel so viel wie nur möglich, denn das ist überhaupt die schönste Umwelt für ein Handpuppentheater. Die Nachteile des Spieles unter freiem Himmel werden bei weitem durch die lieblichste Kulisse aufgewogen, die sich ein Mitwirkender eines Theaters überhaupt vorstellen kann: durch den Wald, den blauen Himmel, die frischen, duftenden Wiesen und durch die weißen, gekräuselten Himmelswölkchen. Eine gute Vorstellung des Handpuppentheaters unter freiem Himmel wird lange nicht vergessen und bleibt allen Zuschauern als eine schöne Erinnerung im Gedächtnis.

Und was soll man spielen? Bei der Auswahl des Stückes muß man überlegen, daß eben die schöne Umwelt die Aufmerksamkeit der Zuschauer lockt und sie leicht von dem Ergebnis unserer geduldigen Arbeit ablenkt. Deshalb spielen wir nur ungern längere Stücke. Diese eignen sich aber für eine Vorstellung im Klubraum, wo die Zuschauer ihre Aufmerksamkeit voll auf die Handlung auf der Bühne konzentrieren können. Unter freiem Himmel ist es am besten, ein kurzes Handpuppenstück in bunter Folge von Auftritten und Szenen vorzuführen, wie ihr sie bestimmt einige Male in eurem Lager vorführen werdet. Jetzt wird euch bestimmt einfallen, daß sich dazu doch der Abend am Lagerfeuer besonders gut eignet. Aber wehe — er eignet sich nicht dazu! Wir stoßen hierbei auf eine fast unüberwindliche Schwierigkeit, und das ist die ganz ungeeignete Beleuchtung. Die Zuschauer müssen nämlich auf die Handpuppen über das Lagerfeuer schauen; wenn es groß ist, sind sie geblendet, wenn es klein, fast erloschen ist, so sind die Handpuppen nicht zu sehen. Das ist doch Pech, nicht war? Wenn ihr es aber doch versuchen wollt, so halte ich euch beide Daumen. Die Situation ist völlig gelöst, wenn ihr bei einem kleinen, fast nur glimmenden Lagerfeuer die Handpuppen von vorn mit irgendeiner elektrischen Lampe oder einem Scheinwerfer beleuchten könnt. Manchmal genügt schon eine Petroleumlampe, welche wir



neben und ein wenig vor der Bühne aufhängen. Auf jeden Fall müssen wir die Beleuchtung an einem Abend vor der Vorstellung ausprobieren, damit weder die Zuschauer noch die Mitwirkenden enttäuscht werden. Ferner empfehle ich, zu Beleuchtungszwecken nicht Taschenlampen zu benutzen (das gilt auch für Vorstellungen im Raum); obwohl sie sonst ganz verläßlich sind, vergessen sie nämlich in dem spannendsten Augenblick der Vorstellung ihre Hauptpflicht und verlöschen...

Also zusammenfassend: Unter freiem Himmel spielen wir so viel wie nur möglich, und zwar kurze, unterhaltsame und spannende Stücke. Dabei achten wir auf die Sonne und den Regen!

Wo kann die Handpuppe überall spielen?

Kurz gesagt, überall dort, wo ein Handpuppenspieler, ein Zuschauer und eine Handpuppe Platz finden. Also wirklich überall, außer unter dem Schrank, auf dem Blitzableiter und anderen ungewöhnlichen Plätzen. Ich denke, daß für euren Bedarf ein Satz von ungefähr 6 bis 8 Handpuppen genügen wird. Der ganze Handpuppensatz mit den Requisiten und dem Bühnenvorhang findet bequem in einem kleinen, leichten Koffer Platz. Dieser kann auch überall dort ein treuer Begleiter sein, wohin eure Gruppe gerät: im Klubraum, im Lager, beim Ausflug, auf Pionierfesten, in der Schule usw. Eure Handpuppen werden nur dann richtig ausgenutzt, wenn sie ihre Aufgabe: Lehren, Loben, Rügen und Agitieren wirklich überall ausführen werden. Ihr dürft aber nicht von mir denken, daß ich eine „Handpuppenkrankheit" habe und daß ich das ganze Arbeitsprogramm eurer Tätigkeit mit den Handpuppen ausfüllen will. Das wäre ein großer Fehler. Auch ein so schönes und beliebtes Ding wie unser Handpuppentheater kann einen verdrießen, aber nie durch das Verschulden des Handpuppentheaters, sondern immer nur durch die Schuld der am Theater Mitwirkenden, die nicht alles bedächtig erwogen haben, wofür sich ihre Vorführung eignet und wofür nicht, was für Stücke ausgewählt werden sollen und wie man diese ändert usw. Für diese Überlegungen und Erwägungen über die Schicklichkeit und Unschicklichkeit der Stücke kann ich euch allerdings keine Anweisung geben. Ich glaube jedoch, daß ihr das in kollektiver Arbeit gut meistern werdet.

In dem letzten Abschnitt unseres Buches werden wir uns etwas über eine sehr wichtige Sache unterhalten, in der viel und oft gefehlt wird, nämlich darüber, wie man sich benehmen soll, wenn wir

ein Stück für die Handpuppe schreiben.

Gewiß werdet ihr euch noch daran erinnern, daß ich euch auf die große Macht aufmerksam gemacht habe, die ein Handpuppentheater besitzt. Wenn ihr ein abgedrucktes, fremdes Stück spielt, so übertragt ihr einen großen Teil der Verantwortung für den guten und auch den schlechten Eindruck, den die Vorstellung bei den Zuschauern hinterläßt, auf den Autor des Stückes. Falls ihr jedoch das Stück allein zusammenstellt, so habt ihr die ganze und nicht geringe Verantwortung übernommen! Ihr dürft deshalb keine Handpuppenspiele „nur so aus Spaß" schreiben, wie z. B. für augenblicklichen Spott und Hohn oder



als Beweis der Bereitschaft für ein lustiges Erlebnis in der Gruppe. Das Handpuppentheater soll vor allem den Zuschauern die Probleme lösen helfen und auch uns allen auf dem Wege zu einem besseren, sozialistischen Morgen helfen. Wir überlegen deshalb zuerst das Thema, bevor wir uns entscheiden, es zu verarbeiten und vorzuspielen. Damit will ich allerdings nicht sagen, daß ihr nicht von Zeit zu Zeit lustige, zeitgemäße Stücke über die Lager- und andere Erlebnisse schreiben sollt. Jedoch auch diese müssen irgendeinen Abschluß, irgendeine Belehrung haben, sie müssen den Zuschauern sagen, daß dieses gut und jenes schlecht ist; daß es nötig wäre, das so und so und nicht so zu machen.

Schreibt eure Stücke in einer schönen und richtigen Sprache, in klarem und einfachem Stil. Sätze wie z. B.: *„Allergnädigster königlicher Vater, siehe, die Reitergarde dort eilt, die Nachricht zu bringen, daß die Schlacht beendet ist!“* sind auf den Szenen des Handpuppentheaters gleichzeitig mit den Erbsenprinzessinnen untergegangen und dürfen heute nur noch als Scherz erscheinen! Bevor ihr mit dem Schreiben des Stückes anfangt, klärt euch im Kollektiv darüber auf, warum ihr eigentlich das Stück auf die Bühne bringen wollt. Bei der gemeinsamen Kritik wird

kaum ein Gedanke bestehen, der zu kleinlich und dumm ist. Wenn ihr euch entscheidet, daß ihr das Stück schreibt, dann fangt mit Lust und Mut an. So ein Stück kann man in drei Abschnitte einteilen: Vorspiel, eigentliche Spielhandlung oder Verwicklung und Abschluß.

In dem Vorspiel macht ihr die Zuschauer mit dem bekannt, was die Handpuppen vorstellen und was der Handlung vorangegangen ist (wenn es nötig ist), und zwar am besten in Form eines Gespräches zwischen den Handpuppen. In der Spielhandlung entwickelt ihr den Gedanken, und im Abschluß folgt die Entwirrung und die Belehrung. Die Theaterstücke sind allerdings mit genauen, ganze Jahrhunderte geltenden Regeln verbunden, welche die Autoren genau beachten. Euch darüber zu belehren, ist nicht der Zweck dieser Broschüre. Merkt euch nur, daß gute Handpuppenstücke nur erfahrene Theatermitglieder schreiben können; die selbst viele Theaterstücke nicht nur kennen, sondern auch gespielt haben und selber am besten wissen, was sich für die Bühne eignet und was nicht. Und diese begnügen sich gewöhnlich mit kurzen, einige Minuten dauernden, lustigen Auftritten.

Ich empfehle euch, daß auch ihr nicht zu eingebildet seid. Am besten wird es sein, wenn ihr euch am Anfang auf geschriebene und in den Pionierzeitschriften und auch in den Puppenspielbüchereien veröffentlichte Stücke verlaßt. Diese sind von erfahrenen Puppenspielern geschrieben und ganz genau beurteilt worden, noch bevor sie das Licht der Welt auf den Seiten der Zeitschrift erblickt haben. So werdet ihr euch am besten vor unliebsamen Irrtümern und Enttäuschungen bewahren.

Wir beenden, liebe Junge Pioniere, die Broschüre über das Handpuppentheater und wünschen euch viel Glück bei eurer weiteren Arbeit.

Mit Pioniergruß!

Euer Souček-Poláková.